

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Brauereistraße 1/4, und durch Holzportiere zu beziehen. Preis vierteljährlich 2.50, drei Monate 2.00, sechs Monate 3.50, frei ins Haus 2.00, im Jahre 7.00, im Jahre 12.00, im Jahre 18.00, im Jahre 24.00.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Brauereistraße 1/4, und durch Holzportiere zu beziehen. Preis vierteljährlich 2.50, drei Monate 2.00, sechs Monate 3.50, frei ins Haus 2.00, im Jahre 7.00, im Jahre 12.00, im Jahre 18.00, im Jahre 24.00.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 133. Breslau, Dienstag, den 11. Juni 1912. 23. Jahrgang.

## Das Heilverfahren in Schlesien.

Zu den wichtigsten Bestimmungen über die Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung gehören zweifellos die über das Heilverfahren. Die Anstalten können es anordnen, wenn dadurch die drohende Invalidität abgewendet wird. In den letzten Jahren hat das Heilverfahren, was anzuerkennen ist, einen immer größeren Umfang angenommen, und viele Tausende von Männern und Frauen sind dadurch wieder erwerbsfähig geworden. Das ist selbstverständlich viel wertvoller, als die schmale Rente, die ihnen vielleicht bewilligt worden wäre.

Da wir häufig gefragt werden, wie und wo die Anträge auf Heilverfahren einzureichen sind, wollen wir aus den Grundrissen der Landes-Versicherungs-Anstalt Schlesien über das Heilverfahren vom 5. Dezember 1911 das Wichtigste hervorheben.

Anträge auf Heilverfahren können stellen der erkrankte Versicherte, der Empfänger einer Invaliden-, Witwen- oder Witwerrente, auch die erkrankte Witwe eines Versicherten, der bei seinem Tode die Wartezeit erfüllt hatte, oder die Witwe eines Rentenempfängers. Es ist aber ein großer Irrtum, zu glauben, die Anstalt müsse das Heilverfahren übernehmen; nein, soweit sind wir leider nicht. Die Übernahme ist nur ein Recht der Versicherungsanstalt. Will sie davon aus irgend einem Grunde keinen Gebrauch machen, so kann sie den Antrag einfach ablehnen, und sie ist auch nicht verpflichtet, zu sagen, warum sie das tut.

Die Landes-Versicherungs-Anstalt Schlesien übernimmt das Heilverfahren nicht bei Epilepsie, Geisteskrankheit, schweren organischen Erkrankungen des Nervensystems, wie Rückenmarkschwindel usw., Folgen schwerer Schlaganfälle, bei chronischen Blasen- und Nierenleiden, bedeutenden Erkrankungen des Herzens, bei vorgerückter Tuberkulose, allen heftigen Krankheiten, wie Typhus, Scharlach, Influenza, wo Invalidität als Folge regelmäßig nicht zu erwarten ist. Auch wird ein Heilverfahren in der Wohnung des Antragstellers gewöhnlich nicht übernommen.

Wo ist nun das Heilverfahren zu beantragen? Der Antrag kann bei der zuständigen Ortspolizei- oder Gemeindebehörde gestellt werden, beim zuständigen Versicherungsamt, beim Vorstand der Versicherungsanstalt in Breslau, Höfchenplatz 8; auch beim Vorstand der Krankenkasse, deren Mitglied der Versicherte ist. Formulare hierzu werden von der Versicherungsanstalt geliefert. Dem Antrage des Versicherten ist stets die letzte Quittungskarte und ein ärztliches Gutachten beizufügen. Verlangt die Witwe eines Versicherten oder Rentenempfängers ein Heilverfahren, so muß sie noch den Rentenbescheid des verstorbenen Ehemannes und dessen Sterbeurkunde beibringen. Ist der Antragsteller Empfänger einer Invaliden-, Witwen- oder Witwerrente, dann ist ebenfalls der Rentenbescheid mit vorzulegen.

In der Wahl des Arztes, der das Gutachten auszustellen ist, ist der Erkrankte nicht beschränkt, aber seine Sache ist es in erster Linie, das Gutachten zu bejahen. Es muß auf dem Vordruck ausgestellt sein, der von der Anstalt eingeführt und von ihr oder bei den Ortspolizei- oder Gemeindebehörden und Versicherungsämtern zu haben ist. Der Arzt bekommt von der Versicherungsanstalt für das Gutachten 6 Mark, wenn das Heilverfahren übernommen wird; geschieht das nicht, so zahlt sie nichts.

Falls es nötig ist, wird der Antragsteller vor der Entscheidung über das Heilverfahren zur nachmaligen Untersuchung oder zu einer kurzen Beobachtung ins eigene Krankenhaus der Versicherungsanstalt zu Breslau, Höfchenstraße 112, oder in ein anderes Krankenhaus einberufen. Die Reisekosten trägt die Anstalt.

Innere, chirurgische, Frauen-, Nerven- und Augenkrankheiten werden in der Regel im eigenen Krankenhause der Anstalt behandelt. Für jedes Leiden ist dort eine besondere Station mit einem Spezialarzt vorhanden; auch eine Tuberkulose-Station ist eingerichtet. An die Behandlung im Krankenhause schließt sich häufig eine Erholungskur in einem der eigenen Genesungsheime in Söhrenwiese i. Hgb. (180 Betten für Männer) und in Schmiedeherg i. Hgb. (201 Betten für Frauen), oder in einem Badeorte. In geeigneten Fällen werden die Kranken auch sofort den Genesungsheimen oder Badeorten überwiesen.

Lungenkrankheiten können, wie es mit Recht in den Grundrissen heißt, nicht früh genug den Antrag auf Heilverfahren stellen, da Lungenkrankheiten, besonders Lungen tuberkulose, nur dann heilbar oder wesentlich zu bessern sind, wenn das Leiden noch im Anfangsstadium der Heilbehandlung unterworfen wird. Das Heilverfahren für die Lungenkranken wird in besonderen Lungenheilstätten durchgeführt. Ganz leichte und abgilarische Fälle werden in den Genesungsheimen Söhrenwiese und Schmiedeburg behandelt. Die Anstalt kann auch Wiederholungskuren in Abständen von 1/2 bis 2 oder 3 Jahren bewilligen, und sie

sagt, solche Kuren sind möglichst für den Winter zu beantragen, da Winterkuren gerade bei Lungenkranken erfahrungsgemäß die besten Erfolge zeitigen.

Neu ist, daß die Versicherungsanstalt auch Zahn-Heilverfahren übernimmt, wenn es zur Beseitigung eines sachlich nachweisbaren Leidens (zum Beispiel der Lungen, des Magens, der Därme) erforderlich ist, das ohne Zahnheilverfahren bald zur Invalidität führen würde. Jedoch wird an die Übernahme dieses Heilverfahrens gewöhnlich die Bedingung geknüpft, daß sich der Kranke und seine Krankenkasse an den Kosten beteiligen. Die Krankenkasse soll zwei Fünftel zahlen, der Kranke ein Fünftel, das übrige die Anstalt. Gehört der Antragsteller keiner Kasse an, so kommt auf ihn ein Viertel der Kosten, die Anstalt dagegen trägt drei Viertel.

Die Reise nach dem Krankenhause usw. bezahlt die Anstalt, ebenso die Rückfahrt, wenn der Versicherte ordnungsmäßig entlassen wurde. Gewährt eine Heilstätte keine Anstaltskleidung, so bleibt die Beschaffung der nötigen Kleidungs- und Wäscheartikel grundsätzlich dem Kranken selbst überlassen.

Von großer Bedeutung beim Heilverfahren ist die Frage: Wie wird für die Angehörigen, die Frauen und Kinder gesorgt? Nach einem Beschlusse des Ausschusses der Landes-Versicherungs-Anstalt Schlesien vom Jahre 1907, der auch jetzt noch gilt, ist für Krankenkassenmitglieder mindestens die Hälfte des Krankengeldes zu zahlen; bei mehreren Angehörigen kann die Unterstützung bis auf 3 Mark täglich erhöht werden. Versicherte, die in keiner Kasse sind, erhalten ein Viertel bis drei Viertel des Ortslohnes. Dabei ist noch zu bemerken, das Hausgeld wird auch für die Sonn- und Feiertage gezahlt. Die Angehörigen der Empfänger von Witwen- oder Witwerrente bekommen leider nichts; die Anstalt erklärt sogar, daß in diesen Fällen für die Dauer des Heilverfahrens die Rente ganz oder teilweise verjagt werden kann. Wir erklären diese Vorschrift als durchaus unbillig. Wenn für die Empfänger von Rente ein Heilverfahren übernommen wird, dann müssen ihre Angehörigen ebenfalls ohne weiteres unterstützt werden. Das ist um so notwendiger, weil sich die Anstalt auf der anderen Seite das Recht vorbehält, die Rente ganz oder teilweise zu versagen, wenn sich ein Rentenempfänger ohne gesetzlichen oder sonst triftigen Grund dem Heilverfahren entzieht.

Zum Schluß heißt es sehr zutreffend in den Grundrissen der Anstalt, je früher ein Heilverfahren eintritt, um so eher ist regelmäßig ein Erfolg zu erwarten. Wird gewartet, bis Invalidität vorliegt, und ein Antrag auf Rente begründet werden kann, oder bis die Kranken-Unterstützung zu Ende ist, so ist es häufig zu spät. Also beim Heilverfahren ist zu beachten, die Anträge müssen möglichst frühzeitig gestellt werden.

## Politische Uebersicht.

### Landtagsschluß.

Am Sonnabend ist also die Frühjahrssitzung der preussischen „Volksvertretung“ zu Ende gegangen, in der die viel gerühmte preussische Eigenart ihren Höhepunkt in der Sinausschleppung wirklicher Volksvertreter durch Polizeifänge erreicht hat. Die Schlußsitzung des Dreiklassenhauses war denn auch ein recht würdiges Nachspiel zum ganzen Verlauf dieser Sitzungsreihe. Brachte es doch der freikonservative Führer Otto von Jeditz fertig, einen Antrag auf Gewährung von Unzugskostenentschädigungen an die Lehrer auch mit den antisozialdemokratischen Reden auf dem Berliner Lehrerkongreß zu begründen, also als eine Befehdung der reaktionären Gesinnung hinzustellen. Genosse Dr. Dieckhoff geißelte dieses Vorgehen als einen Gipfel politischer Unmoralität und der nationale Vizepräsident Dr. Krause erteilte ihm dafür nicht weniger als vier Ordnungsrufe. Dafür ließ er Jeditz ungeniert behaupten, daß Dieckhoff den Lehrern ihre Standeshochachtung abgesprochen habe, während die Brandmarlung dieser Behauptung als eine bewusste Lüge abermals mit einem Ordnungsruf unterstrichen wurde. Die vom Herrenhause abgeänderte, das heißt entsprechend der Regierungsvorlage gestaltete Fassung des Ausführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung, betreffend die landwirtschaftliche Unfallversicherung, wurde von den beiden Junkerparteiern zuerst abgelehnt, weil sie den Berufsangehörigen nicht die Freiheit lassen wollen, den Maßstab für die Beitragsvorschrift selbst zu wählen und eventuell auch die Grundsteuer als Maßstab zu nehmen. Als aber das Herrenhaus auf der ursprünglichen Regierungsvorlage bestand, gab schließlich auch die Rechte des Dreiklassenhauses nach, was die Herren sehr heiter stimmte. Wenn nämlich schon einmal ein Konflikt zwischen der Dreiklassenmehrheit und dem Herrenhause entsteht, dann ist bezeichnenderweise meistens die Herrenhausmehrheit noch mehr modern und einsichtig, als die der zweiten Kammer. Im übrigen beschäftigte sich das Dreiklassenhaus in seiner letzten Sitzung nur noch mit Petitionen, wobei Genosse Ströbel zu den Forderungspetitionen die Neuaufrüstung der Besoldungsfrage im Gegensatz zu dem Landwirtschaftsminister wünschte, der übrigens den Forderungen so ganz

nebenbei das Koalitionsrecht abzuspüren versuchte. Eine Eingabe gegen das Antierkneipenwesen gab dem Genossen Hoffmann Gelegenheit, auf die sozialen Ursachen der Prostitution, auf das Elend zahlloser Arbeiterinnen aufmerksam zu machen. Zu einer Eingabe wegen Intraffsetzung des Gesetzes gegen den Hauszwind sprach auch Genosse Worchardt, der darauf hinwies, daß die Ursache der Mißstände unter anderem an der Mittellosigkeit der Bauunternehmer, in der Herabwürdigung des Baugeschäfts zur Spekulation liegt, woraus sich das schlechte und lotterhafte Bauen in Berlin und anderen Großstädten ergebe.

Im Herrenhaus fand nur der Antrag auf Ausdehnung der Jagdordnung auf die Provinz Hannover stehevolle Beratung. Dann verlas der Landwirtschaftsminister hier, wie er bereits im anderen Hause getan hatte, die Vertagungsordre. — Am 22. Oktober darf sich das preussische Volk wieder an dem beglückenden Anblick seiner Dreiklassenvertretung weiden.

### Die Rudolstädter Landtagswahlen.

Die Landtagswahlen ergaben einen glänzenden Sieg für unsere Partei. Es wurden 9 Genossen und 7 Gegner gewählt. Zwar gelang es der bürgerlichen Koalition, uns den Wahlkreis Stabitz mit 735 gegen 734 Stimmen zu entreißen, dafür gewannen wir Frankenhäuser-Land. In Königsee und Oberweißbach wurden unsere Kandidaten ohne Gegner gewählt.

Die Auflösung des Landtages brachte der Regierung also nicht den gewünschten Erfolg, sie ist so klug wie vorher. In bürgerlichen Blättern zerbricht man sich schon den Kopf darüber, was nun werden soll. Wenn die Regierung vernünftig ist, verständigt sie sich mit der sozialdemokratischen Mehrheit — so schwer das auch dem aus Preußen importierten Minister d. d. Rede werden mag. Die Forderungen unserer Genossen sind sehr leicht zu erfüllen, das Reich Rudolstadt geht darüber nicht zugrunde, und die Bevölkerung, die hinter den Forderungen steht, wird die Umkehr der Regierung begrüßen.

### Immer noch: Ich bin ein Preuße.

Die „Kreuzzeitung“ begeistert sich unter ihrer neuen Leitung immer mehr für die vor ein paar Tagen angeregte Gründung eines Preußenvereins. Um Stimmung zu machen, wird u. a. ausgeführt:

„Die sozialdemokratischen Schmähungen im Reichstage und im Abgeordnetenhaus waren nur ein Symptom des Hasses gegen unser Preußen, mit dem die gesamte Demokratie erfüllt ist, und ein Zeichen gesteigerter Kampfbegier, mit der die Preußenhasser jetzt glauben, sich vorwagen zu können. Doch sie werden sich täuschen. So rasch, wie sie meinen, werden sie das schwarze weiße Vorkriegs- und alle Revolutionen stürmen standhält, nicht niederlegen. Zeitungslärm und Versammlungsgeschrei sind dagegen ebenso ohnmächtig wie alle künstlich geschürten „Volksbewegungen“. Namentlich die süddeutschen Demokraten sollten nicht gar zu heftig ihrem Preußenhass die Zügel schlenken lassen, denn damit beweisen sie nur, daß sie für den altpreussischen Grundsatz Sum quibus felicitate Verstandnis haben.“

Die Gebuld der geborenen und noch mehr der gefernien Junker ist also zu Ende. Zum Beweis dafür rempelt die „Kreuzzeitung“ in recht ungehobelter Manier zunächst zwei liberale Blätter an, weil sie von dem Preußenverein nichts wissen wollen. Sogar von Preußenverfolgungen weiß das Hammerstein-Blatt zu fabeln, um dann zu drohen:

„Es hat sich bei allen, die es für eine hohe Ehre halten, sich Preußen nennen zu dürfen, eine solche Summe von Groll und Erbitterung gegen die Preußenverächter und Preußenhasser gesammelt, daß ein Ausbruch der dadurch erzeugten Stimmung endlich erfolgen mußte.“

Darauf näher einzugehen, weshalb Preußen sich so verhaßt gemacht hat, läßt die „Kreuzzeitung“ wohlweislich bleiben. Sie müßte ja sonst zugeben, daß die Ursache in der von einem unvergleichlichen Hochmut diktierten Standalösen Junkerwirtschaft liegt. Anstatt nun aber immer mit dem „Preußenverein“ zu drohen, sollte man doch endlich einmal ernst machen und den Verein ins Leben treten lassen, damit man die Herrschaften näher kennen lernt, die eine weitere Galgenfrist für die Reaktion, durch Entfallen von echt-preussischem Chauvinismus erhoffen.

### Die patriotisch erprobten Militärantenwärtter.

Wie der sozialdemokratische Geist in die deutsche Beamtenenschaft einbringt, das hat auf dem 17. Bundestag deutscher Militärantenwärtter zu Stuttgart der Vorsitzende dieses Bundes, ein Rechnungsrat aus Groß-Richterfelde aus einandergesetzt:

Statt den patriotisch erprobten Militärantenwärttern gute Stellen zu geben, läßt man oftmals Arbeiter in Beamtenstellen aufrücken. Dadurch wird die sozialdemokratische Idee in die Beamtenenschaft getragen, und da nicht auch die Anwendung des Militarismus nicht, daß, wer sich sozialdemokratisch betätigt, entlassen wird, denn die sozialdemokratische Idee steckt in den Seelen.

Es müssen also viel mehr Stellen für die Militärantenwärtter geöffnet werden, deren Partikularismus auch auf dem Stuttgarter Bundestag wieder in das rechte Licht gerückt worden ist. Schon in dem Jahresbericht wird festgestellt, daß



partei im Saale. Auch die Presse Budapests nimmt überwiegend eine oppositionelle Haltung ein. Die Regierung strafft sie dafür, indem sie die schärfsten Gegner mit der Einstellung der ermäßigten Posttransportgebühren bedroht und das sozialdemokratische Blatt Tag um Tag konfiszieren. Nebenbei hat nun auch die Arbeiterpartei ein Manifest herausgegeben, eine Antwort auf den Aufruf der Opposition, das, tiefend von Beschimpfungen, Verhöhnungen und dreistem Hohn, offenbar einen reinen Abdruck des tschechischen Geistes darstellt, wenn es nicht aus seiner Feder geflossen ist.

Dem mit dem Tode ringenden Kovacs hat ein Verhör angehtlich die Neuerung entziffert: er habe in bewußtlosem Zustand gehandelt, habe nicht die Absicht gehabt, jemanden zu verletzen — eine Aussage, die vollkommen einstimmen würde in den Ton, den Tizza selbst in seiner Rede angeklungen hat. Für Tizza und Lukacs ist das Verlangen nachteilig und wohl erklärlich, die Tat des Kovacs als Tat eines Wahnsinnigen zu behandeln. Sie haben den Tod des Attentäters zu fürchten um des Begräbnisses willen und sie fürchten eine Gerichtsverhandlung wegen der Vorgänge im Parlament. Die Internierung in einem Irrenhause wäre das Bequemste, weil sie alle öffentlichen Erörterungen erledigt. So hat die Regierungspresse Kovacs natürlich sofort zu verächtlichen gesucht, er habe in der Verzweiflung eines wirtschaftlich ruinierten Mannes gehandelt. Aber diese Behauptung wird von den Verwandten des Attentäters entschieden bestritten. Dieselben, die Kovacs zu einem Bankrotteur machen, weisen natürlich den Mut, die Kaltblütigkeit und den Opfermut Tizzas in den Himmel. Auf diese Weise suchen sie das Attentat möglichst zu ihren Gunsten auszunutzen.

**Der Oesterreichische Ministerrat** beschäftigte sich mit der Erledigung der Wehrreform. Die Wehrreform soll unter allen Umständen noch vor dem Budgetprovisorium verhandelt werden. Man hofft, daß die Ruthenen nicht obstruieren werden.

**Revolvierende Soldaten.** Sonnabend nacht kam es in der 2. Sant Georg-Kaserne, wo das fünfte Infanterieregiment stationiert ist, zu ersten Zwischenfällen. Bereits seit zwei Tagen hatte sich unter der Mannschaft eine gewisse Agitation bemerkbar gemacht, besonders unter den Wallonen, die als Reservisten eingezogen worden waren. Sonnabend abend hatten die Soldaten Stadtaurlaub. Bei ihrer Rückkehr erschienen sie sehr aufgeregter. Im Laufe der Nacht kam es zu tumultuösen Szenen. Die Soldaten riefen: Nieder mit den Klerikalen und jungen die Internationale. Der diensttuende Offizier requirierte die Wache und es gelang schließlich, die Ordnung wieder herzustellen. Mehrere Soldaten, die Fenster eingeschlagen hatten, sind verhaftet worden. Genaue Einzelheiten sind nicht zu erhalten.

### Ein neues Attentat.

Täglich ein Attentat! Ungarn beginnt dem zarischen Rußland den Ehre vorrang freitig zu machen. Am Freitag schlugen die Kugeln in den Präsidententisch des Grafen Tizza, der mit dem Gehaben eines Gewalttherrn im Hause der Kaiserin verweilt. Sonnabend wurde auf den königlichen Kommissär und absoluten Herrscher Kroatiens, Herrn v. Cuvaj, als er von der Jubelfeier seines Bruders im Automobil heimfuhr, auf offener Straße von einem bosnischen Studenten ein Revolverattentat verübt. Auch diesmal verfehlten die Geschosse ihr Ziel. Töblich verletzt aber wurde der Banatrat v. Perovics, der neben dem Vanus saß, auf der Stelle getölet ein Wachmann, der dem Attentäter nachstellte, und schwer verwundet wurden zwei andere ihn verfolgende Polizisten. Und als fünftes Opfer wird vor den Gerichten Cuvaj der Attentäter selbst fallen. Es ist, als ob an dem Blutig-Sinnlosen des Ergebnisses anschaulich werden sollte, wie zweideutig und darum verwerflich die Taktik der Attentate ist, wie unvermögend die individuelle Gewalttat ist, das Schicksal des Volkes zu wenden, in dessen Namen der einzelne zu handeln sich herausnimmt. Graf Tizza, der schreckerfüllt aufsprang und bleich auf den Stuhl zurücktaumelte, als die Geschosse in seinen Tisch einschlugen, sagte sich schnell, als er Kovacs blutüberströmt wanken sah, und schritt mit der Pose des Helben und Märtyrers daran, von neuem die Abgeordneten hinauszumerfen, was er seit dem Attentat schon zweimal getan. Umrauscht von dem Lobe seines Heroismus, läßt er dem Parlament eine Hausnechtsordnung schmieden und nur das eine hat er seit Freitag geändert: er hat die Wache, die seine Parlamentsfahrten begleitet, um ein mit Polizisten angefülltes Automobil vermehrt und beherbergt nun auch in seiner Villa eine Wachabteilung. Und Herr Cuvaj sprang, als er sich heil und ganz fühlte, ohne dem töblich verwundeten Begleiter besondere Aufmerksamkeit zu widmen, aus dem Wagen und fand die Geistesgegenwart der Dreihigkeit, gerade in diesem Augenblick sein Gewaltregime mit den frechverlogenen Worten zu verteidigen: „Sehen Sie, meine Herren, so wird Politik in Kroatien getrieben. Können Sie das gutheißen?“

So wird Politik in Kroatien getrieben! Aber alles, was sich in Kroatien in den letzten Wochen ereignet hat, es ist doch ausschließlich von der ungarischen Regierung und ihrem Mittel, dem königlichen Kommissär, ausgegangen. Seit der Ernennung Cuvajs zum allmächtigen Gewaltthaber ist er der einzig Handelnde im Lande, über das seine Gendarmen die Ruhe des Kirchhofes ausgebreitet haben. Er hat im Sinne seiner Auftragsgeber dem Königreich die Verfassung entziffert, dem kroatischen Volke die Vertretung, das Recht der Mitbestimmung und Kontrolle mit einem Federstrich geraubt. Er hat die gewählten Bürgermeister aus den Städten und Flecken vertrieben und durch ernannte Kreaturen ersetzt. Er hat die Polizei im ganzen Lande seinem Kommando unterstellt, um die Gewaltübung einheitlich und rücksichtslos durchzuführen. Er hat endlich an die ursprünglichen Freiheitsrechte des kroatischen Volkes gegriffen, an jene Grundrechte, ohne die ein Volk heute als Volk nicht mehr zu leben vermag, er hat den Kroaten das Versammlungsrecht entzogen und ihre Presse unter das schmächtige Joch des Zensurs gebeugt. Wie hat man die Niederrichtigkeiten gehäuft, um jede Regung des öffentlichen Geistes zu ersticken: die Vorlage der Druckergewinne vor der Veröffentlichung, die Kautelen der Zeitungen, die Mitverantwortlichkeit der Druckereibesitzer, das Verbot, die Tatsache der Konfiskation für den Leser auch nur kenntlich zu machen: wahrhaftig, die Presse hat unter dem Cuvaj'schen Regime aufgehört, ein Organ der öffentlichen Meinung zu sein. Und um den „Untertanen“ die neuen Verfügungen einzuprägen, die den Vormärz wieder heraufzuführen, ihn aber mit den Raffinements moderner Polizei-

insameln noch verschärfen, hat man die Zeitungen in der ersten Zeit durch wiederholte Konfiskationen am Erscheinen gänzlich gehindert, bis das Gefühl der Unmöglichkeit, überhaupt ein freies Wort zu schreiben, die nicht-gouvernementale Presse politisch ganz verstummen ließ. Hat ihr aufgezwungenes Schweigen Cuvaj nicht noch brutal verhöhn lassen? Haben seine Preßrechte nicht die Ruhe im Lande rühmend ausposaunt und als Beweis für die Notwendigkeit und Erproblichkeit des absolutistischen Regimes verwendet? Wessen ist also die Politik, die jetzt in Kroatien getrieben wird, und die ihre blutigen Früchte trägt?

Schüsse im Reichstag und Schüsse auf der Straße, die Vertretungskörper und die Verwaltungsgebäude von Polizei und Militär bewacht, der Präsident des Hauses und der königliche Kommissär von einer Schutzmansse forte begleitet: das sind die äußeren Bilder, in denen sich die Zustände des ungarischen Staates malen. Aber das Besondere ist daran, daß sie nicht hervorgewachsen sind aus revolutionären Vorgängen, daß sie wie im Uebermut künstlich herbeigeführt sind durch eine Politik, die gegen die Rechte des ungarischen und des kroatischen Volkes das Privileg der herrschenden Pester Oligarchie um jeden Preis, um den Preis von Gewalt, Mord und Blut aufrecht erhalten will. Wie der Kommissär für das Attentat die Politik der geknechteten niedergeworfenen Nation verantwortlich macht, so spricht das unglücklich annehmende Manifest der Arbeiterpartei von dem „sinnlosen Toben der Wüstlinge“ und den „verächtlichen Ragenmüßeln“ und meint damit die im ganzen hoch recht zahme Abwehr der Opposition, die täglich durch Polizeikaufe aus dem Abgeordnetenhause hinausgeworfen wird. Rettung des Vaterlandes aber heißt es, daß die Polizei ihren ständigen Aufenthalt im Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses aufgeschlagen hat und mit den Vertretern der Nation umgeht wie mit den tausenden Zechern einer Verbrecherkneipe.

**Der Attentäter Kubajs.** Luka Jugitsch ist aus Bilsa bei Brachnik gebürtig und entstammt einer armen bosnischen Bauernfamilie. Er ist kroatischer Nationalität. Sechs Gymnasialklassen hat er im Brachniker Jesuitengymnasium studiert, wurde jedoch wegen seines Freisinnes ausgewiesen. Nach Absolvierung seiner Gymnasialstudien ging er nach Sarajewo, rückte zu einem Sarajewoer Regiment als Einjährig-Freiwilliger ein, wurde aber wegen eines Ständals in einem öffentlichen Garten seines Freiwilligenrechtes verlustig und mußte zur Ableistung der dreijährigen Dienstpflicht einrücken. Er desertierte nach dem ersten Jahre und flüchtete nach Serbien. Als er über die Drina schwimmen wollte, wurde er von Soldaten festgenommen. Er wurde als irrinnig erklärt und verbrachte fünf Monate in einem Militärspital. Dann ließ er sich in Agrar an der Universtität inskribieren, wo er als nationaler Vandal gilt. Schon im Sarajewoer Gymnasium beging er Ausschreitungen. Nach dem Attentat auf Tizza richtete er sich einem Kollegen gegenüber: „Der Kovacs war doch ein tapferer Mann. Warum findet sich in Kroatien kein solcher Mann?“ Es merkte ihm jedoch niemand an, daß er eine solche Tat planen könnte, und er soll auch tatsächlich erst heute früh den Entschluß gefaßt haben, den Vanus zu erschleßen. Während der Flucht schrie er: „Doch Kroaten! Nieder mit den Unterdrückern!“ Der angeschossene Perovics ist nachmittag seinen Verletzungen erlegen. Die Kugel war ihm ins Gehirn gedrungen.

### Parteiangelegenheiten.

**In einer Wählerversammlung in Magdeburg** erstattete Genosse Reichstagsabgeordneter Dr. Landsberg seinen Rechenschaftsbericht und führte dann in der Diskussion über sein Verhalten bei dem Kaiserhoch aus, er sein Republikaner und nicht Demokrarchist. Wäre er nicht Republikaner, so wäre er nicht Sozialdemokrat. Er halte aber das Hinausgehen der Fraktion für falsch und nicht vereinbar mit seinem Gefühl von persönlicher Würde.

Ihm trat Reichstagsabgeordneter Brandes entgegen: Bisher waren Vorurteile bei der Tagung des Reichstags nicht töblich gewesen, sondern nur bei Schluß. In letzter Stunde war aber der Fraktion bekannt geworden, daß der Reichstagsler erschienen und dem Reichstage das ansprechen werde für die fleißige Arbeit, die er geleistet habe, und daß darauf ein Kaiserhoch folgen solle. Die Frage stand nun für uns so, ob wir die Gegner oder die Begner uns brüskieren wollten, weil aller Gemohnheit zuwider ein Hoch ausgedrückt werden sollte. Die beste Antwort darauf wäre die gewesen, im Saale zu bleiben (Vandenberg: Sehr richtig!), aber sitzen zu bleiben. Ich glaube, Genosse Landsberg, Sie wären der erste gewesen, der gegen das letztere opponiert hätte. (Vandenberg: Sehr richtig!) Für ein solches Vorgehen war nun in der Fraktion keine Stimmung vorhanden. Wir haben uns draußen außerhalb des Sitzungssaales verständigt — Landsberg ist dabei gewesen und hat kein Wort dazu gesagt — und, ich glaube wohl einstimmig, beschlossen, herauszugehen. Ich kann Landsberg in seiner Meinung nicht folgen. Man darf nicht in solcher Weise Streitigkeiten in die Partei tragen.

Der Vorsitzende Genosse Klüß erinnerte an den bekannten Beschluß der örtlichen Parteileitung, die das Verhalten, durch das die Einheitslichkeit des Vorgehens der Partei gestört worden sei, bedauert habe. Von einem Mistrauensvotum bezwegen zu sprechen, habe aber die bürgerliche Presse kein Recht. Genosse Klüß machte auch darauf aufmerksam, daß eine öffentliche Wählerversammlung nicht der geeignete Ort für solche Auseinandersetzungen sei und keine Beschlüsse fassen könne. Auf einen Ruf: „Sie sind selbst schuld, warum haben Sie keine Parteiverammlung einberufen“, stellte er fest, daß der Sozialdemokratische Verein sich noch mit der Angelegenheit beschäftigen werde.

**Der Fall Thalheimer.** In Süddeutschland hat sich in der Partei wieder einmal ein „Fall“ ereignet, der in einem Teile der Parteipresse viel Staub aufwirbelt und der wohl auch den nächsten Parteitag beschäftigen wird. Die Genossen in Göppingen sind vor reichlich einem Jahre daran gegangen, ein eigenes Parteiblatt zu gründen, obwohl die finanziellen und sonstigen Voraussetzungen noch nicht gegeben waren. Der Parteivorstand war mit dieser Gründung zwar nicht einverstanden, hat sie aber auch nicht verhindert. Nachdem sich nun für die Göppinger Genossen selbst herausgestellt hat, daß die Gründung verflucht war, und die Opfer, die erforderlich waren, um das Blatt zu halten, zu groß würden, ist man dahin gekommen, die „Freie Volkszeitung“ mit der in Ulm erscheinenden „Donau-Wacht“ zu verschmelzen. Durch die Verschmelzung wurde Genosse Thalheimer, der Redakteur der „Freien Volkszeitung“ überflüssig und trat freiwillig zurück. Ein besonderes Opfer ist damit keineswegs verbunden, denn Thalheimer hätte natürlich eine andere Stellung in der Partei, auch eine solche als Redakteur finden können. Nachträglich ist es dem Genossen aber in den Sinn gekommen, seine Interessen über die der Partei zu stellen

und so erschienen in der „Freier Volkszeitung“ und der „Leipziger Volkszeitung“ von Westmeyer geschrieben. Westmeyer, denen Thalheimer als ein Opfer seiner Ueberzeugung hingestellt wurde, das seinen Platz habe räumen müssen, weil seine politischen Ansichten nicht mit den in der „Donau-Wacht“ vertretenen übereinstimmen. Leider hat sich auch der „Vorwärts“ über die wahre Situation äußern lassen, die inzwischen der Parteivorstand in langen Veröffentlichungen klarstellen mußte. Es scheint, als sollte der Partei durch die Westmeyer-Thalheimer noch manche heftige Debatte auferlegt werden. Die Gegner haben allerdings sehr wenig Anlaß, auf den neuen „Fall“ zu verweisen, denn Differenzen gibt es in allen Parteien und hat es auch bei uns zu allen Zeiten gegeben. Aber alles, was bis uns je an Differenzpunkten vorhanden gewesen ist, wiewohl federlich neben der Bereinigung, die zum Heiligtum angelänglich gerade im Zentrum und bei den Nationalliberalen zu Tage tritt.

### Schlesien, Bosen und Nachbargebiete.

**Reichenbach, 10. Juni.** Einen grauenhaften Unfall fand in der Nacht zum Sonnabend das Hochzeitsfest des Kaufmanns Paster von hier. Nach einer Partie in das Culengebirge erklärte sich der Bräutigam bereit, einige Hochzeitsgäste mit seinem eigenen Automobil nach Breslau zu fahren. Das vollbesetzte Automobil traf dort auch glücklich ein und noch in derselben Nacht traten der Bräutigam und der Bruder der Braut, der Kaufmann Rogger aus Berlin, die Rückfahrt von Breslau nach Reichenbach an. In der Nähe von Jordansmühl versagte plötzlich die Steuerung des Automobils. Der Kraftwagen sauste über den Chauffeegraben hinweg und überschlug sich mit seinen Insassen. Der Bruder der Braut kam unter den in Brand geratenen Kraftwagen zu liegen. Er konnte sich nicht mehr retten und fand seinen Tod in den Flammen. Der Bräutigam wurde abseits geschleudert und erlitt nur geringfügige Verletzungen.

**Reichenbach, 10. Juni.** Mord? Durch Gendarmen wurde in den Wäldungen des Culengebirges der Stenographische Scholz aus Marzahn, Kreis Neurode, verhaftet. Er soll seinen Schwiegervater ermordet haben, worauf er flüchtig wurde. Er irrte im Gebirge umher und hatte die Absicht, Selbstmord zu begehen, als seine Verhaftung erfolgte.

**Walbenburg, 10. Juni.** Erschossen aufgefunden wurde Sonnabend morgen in Feders Mädelgäßchen ein achtzehnjähriger Böhrling. Was den jungen Mann zu der Tat veranlaßt hat, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

**Biegenhals, 9. Juni.** Töblicher Unglücksfall. Im benachbarten Endersdorf verunglückte der Wirtschaftsbefizer Joh. Müller in seinem Steinbruch dadurch, daß er zwischen eine lockere Schicht Sprengsteinen sechs Meter tief hinabstürzte. Infolge der schweren Verletzungen starb er alsbald.

**Grünberg i. Schl., 10. Juni.** Brand einer Fabrik. In den ersten Morgenstunden des Sonnabends brannte das Kunstvoll- und Wolllager der Schlesiens Tuchfabrik, N.-G., vollständig nieder. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Ursache des Brandes ist Selbstentzündung.

**Fauer, 10. Juni.** Revolver und Liebe. Der Liebhaber einer jungen Dame hatte Kenntnis davon erhalten, daß seine Angebetete Freitag Abend in Begleitung ihrer Angehörigen an einem Tanzkränzchen teilnahm. Von wahnwitziger Eifersucht gepackt, begab er sich nach Mitternacht zu dem betreffenden Tanzlokal und sah das Mädchen, dem er trotz des Einspruchs der Eltern fortwährend nachstellt, am Arm eines flotten Tänzers. Der eifersüchtige Liebhaber, ein Chauffeur, wachte, bis das Mädchen gelegentlich den Saal verließ und führte dann im Garderobenzimmer mit ihr eine Unterredung herbei, die schließlich zu einer dramatischen Szene führte, indem der Chauffeur einen Revolver zog und seine Geliebte zu erschleßen drohte. Auf ihr Hilgeschrei eilten einige junge Leute herbei und befreiten ihn an die frische Luft, auch der Versuch, ein zweites Mal in das Garderobenzimmer einzudringen, wurde vereitelt.

**Fraustadt, 10. Juni.** Großfeuer — zwei Menschen verbrannt. In Blotnik bei Juchow entstand in der Nacht zum Sonnabend Großfeuer. 20 Wirtschaften mit 74 Gebäuden sind eingäschert. Das Feuer entstand in einem Hause, in welchem Brot gebacken wurde, und verbreitete sich bei dem herrschenden Sturm mit großer Geschwindigkeit. Die Feuerwehren waren dem Flammenmeer gegenüber machtlos. Ein Mann und ein Kind sind verbrannt, mehrere Kinder werden noch vermisst. Viele Familien sind obdachlos. Zwei Straßen sind niedergebrannt. Die meisten Leute sind unverletzt. Das Feuer brannte Sonnabend früh noch an mehreren Stellen.

**Denkende**  
**Raucher**  
schätzen die Vorzüge  
**Rauchende**  
**Denker**  
schätzen die anregende Wirkung  
der **Jasmatzigarett**  
**Cigaretten.**

Qualitätsmarken:  
„Unsere Marine“ 2 Pfg.  
„Jasmatz Dubec“ 2 1/2  
„Elmas“ 3-5

Verantwortlicher Redakteur: Karl Olsch. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 7. — Verlag der „Volkszeitung“, G. u. S. O. — Druck von G. u. S. O. — (König) in Dresden. — Georg J. Volkmann. A. 2.

**Versammlungen und Vereine.**  
**Sozialdemokratischer Verein Breslau.**

**Distrikt 1 (Gäbly).**  
Unser nächster Zahlabend, der Montag im Distriktslokal Friedrichstraße 50a abgehalten wird, soll auch Beschluß fassen über unseren Sommerausflug. Außerdem steht ein Referat des Genossen Wartsch auf der Tagesordnung. Vollzähliges Erscheinen ist daher notwendig.

**Distrikt 4 (Mikolajew).**  
Montag, den 10. Juni, im Schweigerhof, Schweigerstraße Nr. 28: Zahlabend und außerordentliche Distriktsversammlung. Wichtige Tagesordnung. Neuwahl des Distriktsführers.

**Distrikt 6 (Mikolajew).**  
Der nächste Zahlabend (am 10. Juni) wird wie bisher im Distriktslokal Leuthenstraße 12/14 abgehalten. Die Genossinnen und Genossen des Bezirks 8 (Hildebrandstraße 22/22) müssen namentlich, da im letzten Zahlabend der Zusammenschluß erfolgt ist, ebenfalls dort erscheinen.

**Distrikt 7 (Mikolajew).**  
Umständehalber fällt diesmal unser Zahlabend aus.

**Distrikt 8a (Oberdor).**  
Sonntag, den 16. Juni veranstalten wir im „Versteher“ unser Stiftungsfest unter Mitwirkung von Arbeiter-Sängern, Turnern und Radfahrern. Großes Gartenkonzert, Kinderbelustigungen, Feuerwerk werden geboten, so daß bei dem billigen Eintrittspreise von 19 Pfg. auf Massenbesuch gerechnet werden kann, zu dem wir unsere Freunde und Genossen auch der anderen Distrikte einladen. Die Distriktsleitung.

**Sozialdemokratischer Verein für Breslau (Land)-Neumarkt.**

**Landdistrikt 12.** Bezirke Partlieb, Krietern und Klettendorf. Mittwoch, den 12. Juni, abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Weitzer. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Erwig. 2. Beschlusfassung über ein Sommerfest. 3. Verschiedenes. An diesem Abend werden die „Landboten“- und „Volkswacht“-Gelder ausbezahlt.

Am 6. ds. Mts. verstarb unser Verbandskollege  
**Robert Laske**

im Alter von 36 Jahren. 7355  
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren  
Die Mitglieder des Deutschen Bauarbeiter-Verbandes  
(Zweigverein Breslau und Umgegend).  
Beerdigung: Montag, den 10. ds. Mts., nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Barbara-Friedhofes in Cosel.

Am 6. d. Mts. verschied nach langem schwerem Leiden unser Mitglied  
**Robert Laske**

im Alter von 36 Jahren. 7359  
Ehre seinem Andenken!  
Die Mitglieder der Begräbnis- und Sterbekasse  
Sektion der Bauhilfsarbeiter für Breslau u. Umg.  
Beerdigung: Montag, den 10. d. Mts., nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Barbara-Friedhofes in Cosel.

Am 6. d. Mts. verschied nach langem, schwerem Leiden unser Mitglied  
**Robert Laske**

im Alter von 36 Jahren. 7357  
Leicht sei ihm die Erde!  
Der Sozialdemokratische Verein Breslau-Land-Neumarkt.  
Beerdigung: Montag, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Barbara-Friedhofes in Cosel.

Am 6. Juni verschied nach langem schwerem Leiden unser werter Genosse  
**Robert Laske**

im Alter von 36 Jahren. 7386  
Ein dauerndes Andenken werden ihm bewahren  
Die Genossen und Genossinnen des Distrikt Pappelwitz des  
Sozialdemokratischen Vereins Breslau-Land-Neumarkt.  
Beerdigung: Montag, den 10. d. Mts., nachm. 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Barbara-Friedhofes in Cosel.

Am 8. Juni verschied nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden meine inniggeliebte Frau, gute Mutter, Tochter, Schwester, Nichte, Cousine, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

**Else Kurtzke geb. Habermann**

im blühenden Alter von 24 Jahren.  
Dies zeigen tiefbetrubt mit der Bitte um stille Teilnahme im Namen der Hinterbliebenen an  
Der tieftrauernde Gatte nebst Kind.  
Beerdigung: Dienstag, nachmittags 3 Uhr, von Alt-Beckern bei Liegnitz. 7391

Am 8. ds. Mts. verstarb die Frau unseres Freundes und Verbandskollegen

**Else Kurtzke**

im Alter von 24 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr  
Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes  
(Verwaltung Breslau).  
Die Beerdigung findet in Alt-Beckern bei Liegnitz statt.

Am 8. d. Mts. verstarb unser Mitglied  
**Herr Karl Stiller**

im Alter von 39 Jahren. 7390  
Sein Andenken werden in Ehren halten  
Die Mitglieder der Sterbe-Zuschusskasse Archimedes  
Abteilung Maschinenbau.  
Die Beerdigung findet am 11. d. Mts., nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Barbara-Friedhofes aus statt.

**Lieblich's Etablissement**  
Heut und folgende Tage:  
**„Es tut sich was“.**

Grosse Revue von  
**Henry Bender.**  
Im Garten: Grosses Konzert.  
Anfang 8 Uhr. 7374

**Viktoria-Theater**

**„Napoleon u. s. Frauen“.**  
Aufführung mit  
**Rudolf Lettinger.**  
Anfang 8 Uhr. 7380

**Zeltgarten**

Vornehmes Variete-Theater  
Dir.: L. Romant. — Tel. 2077.  
Das mit Begeisterung aufgenommenere  
**Riesen-Programm.**  
**12** 7369  
erklaßte Spezialitäten.  
Anfang 8 Uhr.  
Bei ungünstiger Witterung  
gedeckte Terrassen.  
— Vorzügliche Küche. —  
Erstklassige Weine.  
Jeden Mittwoch, nachm. 4 Uhr:  
Karlsbader Kaffee-Freikonzert.

**Palmengarten.**

Prachtdecoration.  
**Orangen-Fest**  
Damen-Biasorchester.  
Entrée frei!

**Pianos** auch Zellulose,  
Verkauf

Velten, Instrumentenbauer,  
Neue Tauengienstraße 55. 7358

Horizontale Kinderwagen  
und Sportwagen, zusammenlegbar.  
v. b. Maibach, Brüderstr. 13, 2.

**Uhren  
Alter**  
Kupferschmiedestr. 17.  
Ecke Schmiedebrücke.

**Billards**

vorz. Fabrikate, bekannt durch  
ihre Güte und Dauerhaftigkeit,  
15 Jahre Garantie, auch kleine  
gebrauchte Billards, sind sehr  
billig zu haben bei der ältesten  
Billardfabrik Schlesiens.  
Goldene Medaille 1908—1910.

**A. Winke**  
Breslau, Weidenstraße 5.  
Kleinste Teilzahlung.

Jeden Montag:  
Spezialtag

Erste Sorte Knoblauchwurst  
à Pfd. 75 Pf.

Jeden Dienstag:  
Spezialtag

Mortadella 1/2 Pfund 25 Pf.

**Georg Hildebrand**  
Fabrik feiner  
Fleisch- u. Wurstwaren.

**Ednard Bernstein:**

Die  
**Natur u. die Wirkungen  
der kapitalistischen  
Wirtschaftsordnung.**  
Preis 20 Pfg.  
Buchhandlung Volkswacht

**„Herodias“**

von Gustave Flaubert.  
Preis 15 Pfg.  
Volkswacht-Buchhandlung  
G. m. b. H.

**Christentum u. Sozialismus** von  
A. Bedel  
Preis 10 Pfg.  
Buchhandlung Volkswacht.

**Amerik. Brillant  
Glanz Stärke**

mit dieser  
GLOBUS  
gibt die  
**schönste  
Plättwäsche**

mit  
FRITZ SCHULTZ  
Akt.-Ges.  
LEIPZIG  
Schutz-  
marke

5267/2

**Rechte u. Pflichten  
des Mieters**

nach d. neuen Bürgerl. Gesetzbuch  
kommentar gegen Mietsrecht  
von Rich. Lipinski.  
Preis pro Exempl. 20 Pfennige.  
Die Broschüre ist sachkundig  
auf Grund der Motive und der  
Denkschrift zum Bürgerlichen  
Gesetzbuch bearbeitet und ist ein  
sicherer Führer durch das Miets-  
recht.  
Buchhandlung Volkswacht.

Soeben in 2. Auflage  
erschienen:

**Hermann Wendel**

**Wie Fleischwucher!**  
**Wie Gottesgnadentum!**

Wegen angeblicher  
Majestätsbeleidigung  
konfisziert gewesen!  
Preis 10 Pf.  
Buchhandlung „Volkswacht“.

**Die 10 Gebote u. die besitzenden Klassen**

von Hofmann — 30 Pfg.  
Buchhandlung Volkswacht.

Extra starke **Echte Hienfong-Essenz**  
(Destillat) à Dtz. M. 2,50, wenn 30 Flaschen M. 6,— portofrei. 378  
Chemische Werke **E. Walther, Halle a. S., Mühlweg Nr. 20.**

**Warum?**  
sind unsere **Serienpreise** für  
echt amerikanische  
**Panama-Hüte**  
konkurrenzlos billig?

**Weil**

wir in direkter Verbindung mit den grössten Im-  
porturen stehen, gegen sofortige Kasse kaufen und,  
der Lage entsprechend, geringe Mietesspesen haben.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI	Serie VII	Serie VIII
1.95	2.50	3.75	4.85	6.75	8.50	9.75	12.50

**Panama-Hut-Industrie**  
**17 Kupferschmiedestr. 17**  
Ecke Schmiedebrücke. 7825

**Idealste Büste der Welt**  
erhalten Damen jeden Alters durch **A. Kindlers**

**Büstenformer.**

Bestens bewährter, auf wissenschaftlichen Forschungen beruhender Apparat zur Ent-  
wickelung zurückgebliebener oder erschöpfter Frauenbrüsten. Bei Nichterfolg zahlen ich  
den Betrag zurück.  
Interessenten verlangen sofort Prospekt gratis.

Neuheit! **A. Kindler's** Neuheit!  
**Universal-Douche.**

D. R. G. M. Engl., Franz. und Ung. Patent. Russ. u. Oester. Patent angem.  
Durch die Erfindung dieser neuen Spülspitze werden sämtliche bisher bagebrachte  
Spitzen in den Hintergrund gestellt. Jede Verletzung ist bei diesem neuen Apparat  
unmöglich. Interessenten verlangen sofort Prospekt über diese verblüffende Neuheit  
A. Kindlers Universal-Douche ist zu beziehen von

**A. Kindler, BRESLAU I, Begr. 1870**  
Verandhaus hygienischer  
**Gummiwaren**

Irregatoren, Leibbinder, Sittens, Monatsbinden,  
Suspensorien usw.  
40 jährige Erfahrung dieser Branche. 6646  
Katalog gratis und franco. Katalog gratis und franco.

Dienstag, den 11. Juni 1912.

## Fernflug Berlin—Wien.

Hirth flog Sonntag von 4,24 bis 8,50 Uhr nach Breslau, am Montag von 3,07 bis 6,03 Uhr nach Wien!

Ob jemals schon in so früher Morgensunde eine gleich große Anzahl unserer Mitbürger und Mitbürgerinnen auf den Beinen war als gestern, wo man sich vorbereitete, die kühnen Piloten zu begrüßen, die das erste Mal das luftige Band zwischen den Hauptstädten der beiden mitteleuropäischen Hauptstaaten knüpfen wollten? Wie glauben es kaum. Abgesehen selbst von denen, die der Sicherheit halber die Federn garnicht erst aufgeschickt hatten, sondern kurz nach Mitternacht schon den Gang nach Wandau antraten, erwachte das Leben in selbsterstehender Frühhe. Zwischen 3 und 4 Uhr raffelte in den meisten Haustüren beider Städte der Schlüssel, Tritteln hatten in den vornehmen Straßen schon ihre Aufstellung genommen, und dort, wo das Proletariat wohnt, kuschelte man zu Fuß schnell die Straße entlang, um in den ersten Aufstimmung nicht zu verpassen. Die Frühzügler der städtischen Elektrischen bildeten die Hofnung der anderen. Meist allerdings nur die Hofnung! Um 12 Uhr klangte man auf dem Kaiser-Wald-Platz, um an der Karrikatur der Bahn, (siehe Seite 1) Plätze der Hitze, die hier nur einen Anhänger hatten, und von der Victoriastraße an konnten die wartenden Gruppen immer nur das Schick „Nächst durch!“ bewundern. Auf dem Königsplatz, wo ein Teil der Aufständlinge umflogen ankam, und neue Hitze eingestellt wurden, herrschte vor 5 Uhr ein Leben, wie Sonntag nachmittags, und selbst die ihren Freizeits beschäftigten Schulkinder, die mit weissen und blauen Binden angetanen Platzangestellten sahen sich von der Weite her wegen Heberfüße ausgeschrien. Auf dem Vorder- und Hinterberron, ja auf den Tribünen standen die „Fahrgäste“ eng nebeneinander, einzelne Wagen, von denen leider viel zu wenig in Betrieb gesetzt waren, schleppten 70 Passagiere zur Endstation hinaus. Die Meisten aber mußten sich trotzdem zu Fuß auf den Weg machen und sie bildeten nun eine Doppellinie wandernder Menschen, die sich um die unendliche Wagenfolge und die laufenden Automobile schloß.

Um 5 Uhr war die Eröffnung des Fluges angesetzt, wer aber einige Minuten nach 5 Uhr ankam, der fand zu seinem sehr teilweisen Vergnügen, daß andere noch viel zeitlicher angekommen waren und dicke Mauern an den Trahtzäumen bildeten. Ist schon einer da? Das war die erste Frage, die man an seine Umgebenden richtete; doch bald wurde bekannt, daß um die Zeit die meisten Flieger in Berlin wegen Nebels noch gar nicht aufgezogen waren. Nur Thelen und Hirth hatten den Flug etwa um 1/2 Uhr gewagt, davon war Thelen bei Grünau wieder niedergegangen, Hirth aber in Reeslow gestiegen worden. Einer war also zu erwarten, und auf ihn richteten sich nun alle Hoffnungen. Dann die zweite Post: Hirth passierte 5,20 Guben, also muß er bald kommen! Stanger 5,56, Czahaj 6,03, Bergmann 6,26 aufgestiegen. Dann wieder ein Abflauen der Stimmung. Hirth ist in Doborn bei Guben niedergegangen, glatt zwar, aber unbekannt aus welchen Gründen. Doch er soll weiter fahren. Alles richtete sich auf längeres Warten ein. Eine Stunde verfließt, noch eine halbe, keine gewisse Nachricht mehr vom Verbleiben Hirths und der anderen. Doch plötzlich entdecken einige Scharfsichtige am Horizont, der immer noch trübe und wolfsig ist, einen leichten Schieferpunkt, der sich rasch nähert. „Ein Flieger kommt!“ Erst leise, dann lauter, tausend Kläfer, gehnauwendig Augen richten sich empor! Es scheint eine Täuschung zu sein. Der ferne Vogel ist nicht näher gekommen, er hat sich im Gegenteil nach Norden zu wieder entfernt. Also eine Täuschung? Aber es gibt einige, die sich nicht irre machen lassen; sie wissen, was sie gesehen haben, und sie behalten recht. Die Taube, die da vorüberflog, hat in riesiger Höhe nur den Landungsplatz verfehlt; sie ist dem Laufe der Ober folgenden an der nördlichen Stadtseite entlang geflogen, bis nach Markowitz und Scheitling, hat dann den Irrtum bemerkt und kehrt nun auf demselben Wege zu dem durch einen Fesselballon kenntlich



Teilnehmer des Fernfluges Berlin-Wien.

gemachten Flugplatz zurück. Jetzt ist es kein Irrtum mehr. „Er kommt zurück!“ Klingt es von tausend Lippen, und schon hat er den Wehen der Stadt wieder erreicht, um im gewaltigen Kreise den Platz zu umfliegen und sich einen Abstieg zu suchen. Ein kleiner Fächer überläuft den einzelnen, wenn das schnell bewegende Fahrzeug in mehreren hundert Metern Höhe über seinem Kopf herübergleitet, und dann steigt die Bewunderung über den Triumph des Menschengeistes und den Mut der Fahrer. Dort aus den Höhen herab kam er gefloht, von einer fast 300 Kilometer langen Reise in gewaltigen Höhen, tief unter sich lassend das Getriebe der Erde, auf dem er sich nun einen Platz zu gewinniger Landung sucht. Nach einmal umkreist er den weiten Rahmen der Zuschauer, tausendstimmige Willkommenrufe, Hüte- und Tüchererschwenken grüßen ihn entgegen; dann ein entschiedener Steuerdruck nach unten und leicht legt das Fahrzeug bei abgestelltem Motor auf dem Rasen auf, um noch eine Strecke als Fahrrad davonzufahren. Jetzt steigt von zwei Seiten Automobile über den Rasen, um den Flieger, es ist Helmut Hirth, der Kapitän, und seinen Mitfahrer, in Empfang zu nehmen. Ein mächtiger Vorbeerkranz mit Schere in den Breslauer Farben schlingt sich um den Kiel der Schiffe, das als Erstes den Flug zurückgelegt hat. Eben noch führt man Hirth im Automobil die Reihen der Zuschauer entlang, die ihn stürmisch begrüßen, da erscheint über den Schmeldefelder Schornstein ein zweiter Punkt, der sich rasch nähert. Ein zweiter Luftschiffer ist da. Ein Zweifelder! Der Leichterflieger Czahaj nicht an. Er scheint den Landungsplatz besser gefunden zu haben. Er zieht nur kleinere Kurven und steuert unverwandt auf das weiße Leinwandband, die Ziellinie, zu. Allerdings muß er dabei scharfe Wendungen machen, die der Apparat in bedenklich schräge Lage bringen. Aber es gelingt und bald darauf schließt auch er mit Eleganz auf den Rasen nieder — mit gleichem Enthusiasmus begrüßt. Die Zuschauer an den äußeren Teilen des Platzes scheinen zu glauben, daß das jetzt ununterbrochen so weiter geht. Die leichten Trahtzäume

haben dem Trude gegenüber nachgegeben und sind samt den Pfählen umgestürzt; alles strömt in den Platz hinein, die Kofe und Automobile dieser Ueberschwemmung ein Ziel setzen. Um 8,50 Uhr war Hirth eingetroffen (Abfahrt in Berlin 4,24) um 9,02 folgte schon Czahaj, der erst um 6,03 in Berlin abgegangen war. Eine Stunde später etwa schließt der Dritte, Bergmann, in glatterm Fluge auf den Landungsplatz, ohne jede Kurve erreicht er glatt das Ziel.

Die Befestigungen am Rande des Flugplatzes waren bei der Kürze der Zeit etwas gar zu dürftig ausgefallen; die dichtgedrängten Zuschauer, die sich nach stundenlangem Warten an die Plätze lehnten, drückten sie ganz unangenehmlich um, und nachdem die Schranke gefallen war, drängte schließlich alles nach vorn. Das geschah nicht nur auf dem zweiten Platz, sondern auch auf dem ersten. Der Mangel einer soliden Einrichtung war überall fühlbar. Das Fehlen der Ehrenplätze war von den Zuschauern der Startplatz-Karten ausgedrückt, ehe der erste Ehrengast sich setzen ließ, und diente als geschützter Ruheplatz für Soldaten. Als nach dem Durchbruch der Massen herrliches Volk aus Breslau und mehrere Kompagnien Soldaten auf dem Platz anlangten, drohte die Situation ungemütlich zu werden. Da wurde durch eine Tafel bekannt gemacht, daß vor 4 Uhr Nachmittags nichts mehr zu erwarten sei, und im Nu leerte sich der Platz. Nur wenige Standfelle hielten vor den Sonnenstrahlen aus, bis der Strom der Nachmittagsgäste sich von 3 Uhr an wieder auf den Platz ergoß, um in Hitze, Staub und Sonnenstrahlen bis zum Abend vergeblich zu warten. Von den Berlinern konnten wegen böigen Gewitterwinds niemand mehr abfahren; Arzberger, der den Versuch machte, kam nicht allzuweit. Da auch die in Breslau angekommenen Flieger nicht mehr abfliegen, die Heidenreich-Flüge nachmittags wegen des Windes ausblieben, so hatten die Besucher des Flugplatzes nichts mehr zu sehen und waren darüber sehr ungemütlich. Auch der Trost, daß die Willets heute Montag Gültigkeit haben, war für die meisten nur ein platonischer,

### Theater.

**Schauspielhaus.** 1. Abend des Gesamtgaspiels des Berliner Lesing-Theaters: „Einsame Menschen“ von Gerhard Hauptmann. — Wohl kein Theater in Deutschland ist in der glücklichen Lage die großen Bühnenerfolge der naturalistischen Periode der europäischen Literatur der achtziger und neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts so zur Darstellung zu bringen, wie es das unter Dr. Otto Brahm stehende Ensemble des Berliner Lesing-Theaters vermag.

Die Blütezeit des Naturalismus (d. h. die Zeit wo er die Mode des Tages oder richtiger des Abends war) ist längst vorüber. Darum können wir ihn jetzt, unbeeinträchtigt vom Geschrei des Tages, ruhiger gegenübertreten und seinen Wert, soweit er in seinen Wirkungen schon zu übersehen ist, prüfen. Die wertvollste Tat des Naturalismus war: daß er an Stelle von weisfremden Theaterhandlungen und einer gespreizt daher stehenden unwahren Sprache nicht nur das Sujet seiner Handlungen dem alltäglichen Leben (wenn möglich mit sozialen Untertönen) entnahm, sondern vor allem wirkliche Menschen mit einer natürlichen Sprache auf die Bühne stellte. Konnten doch die Dichter des Naturalismus, die Ibsen, Hauptmann, Halbe u. a. mit Schauspielern: alten Stills keine Erfolge erringen. Wenn man sich auch im Anfang durch den abhangerschlagenden Inhalt der Stücke über die mangelhafte Darstellung hinwegtäuschen ließ, so konnte sich dieser Zustand auf die Dauer nicht halten. Und das um so weniger, als gerade bei dieser Gattung von Bühnenerfolgen der Inhalt dem Publikum erst völlig erschlossen werden muß. Nur gerät er dabei sehr leicht in Gefahr, daß die Kleinalmalerei den einheitlichen großen Zug eines Stückes zuweilen überwuchern kann. Fast könnte man sagen: Die gezielten Worte dieser Dichtungen sind tote Instrumente, die erst durch den Schauspieler zum Leben gebracht werden. Otto Brahm war einer der Ersten, wenn nicht überhaupt der Erste, der (als Herausgeber der Zeitschrift „Freie Bühne“) sofort erkannte, daß zur musterhaftigen Darstellung, zur vollen Bühnenvirksamkeit naturalistischer Dichtungen ein neuer Schauspielertypus herangebildet werden müsse. Und mit jüher Energie ging er an die Aufgabe heran, für die er gerade unter den befähigten Schauspielern das größte Ver-

ständnis fand. Denn jene hatten erkannt: daß sie gerade in diesem Stille besser als anderwärts ihr op. Können zeigen konnten. Hier galt's mehr als bloß „gut“ sprechen und Wesen darstellen, hier sollten Menschen gezeigt werden. Erste Künstler wie Reicher, Ritter, Elie Lehmann u. a. gingen heran, die Menschen, die sie darstellen sollten auch von Grund auf zu studieren; man suchte sie auf in ihren Wohnungen, auf den Freizeiten, in den u. a. O., erlasste die Typische ihres äußeren Habitus, wie man auch in ihr Seelenleben hineinspürte. Hinzu kam noch eine gut durchdachte und beobachtende Regiearbeit, die sich immer aus dem wirklichen Leben neue Anregungen holte. Und diesen Naturalismus auf der Bühne hat Brahm als Direktor ehemals am Deutschen Theater und später am Lesing-Theater konsequent gepflegt. Ja, man kann sagen: Der Naturalismus in der Darstellung gehört an seiner Bühne zu einer fast heiligen Tradition.

Wenn sich auch die Dichter des Naturalismus dem Modebedürfnis des Tages folgend, von ihren früheren Idealen abwandten, Brahm blieb ihm nicht nur treu, sondern kultivierte mit allem Raffinement weiter. Das zeigte uns der erste Abend mit seiner „Vor Sonnenaufgang“-Aufführung. Es ist dies Drama eines von Hauptmanns Erstlingswerken mit all seinen Vorzügen und Schwächen. Der richtunggebende Einfluß Ibsens macht sich bei dieser Dichtung noch besonders stark bemerkbar. Zwar wird der Inhalt der meisten Bühnenerfolge Gerb, Hauptmanns hier in seiner schlechten Heimat zum Gemeingut aller geworden sein, doch sei noch kurz der Inhalt des Dramas gestreift. In das Haus des Literaten Voderat, das draußen in einem Vororte Berlins an den Ufern des Müggelsees liegt, kommt eine fremde Studentin hineingekommen. Voderat, der sich in seinen Zielen und Leben von seiner Familie und Freunden nicht verstanden glaubt, findet in der Fremden die erste, die seinen Arbeiten und seinem Wesen ein tieferes Verständnis entgegenbringt. Zwischen dieser Emma Wahr und dem nervösen Voderat entwickelt sich ein Freundschaftsverhältnis von so zarter und eigenartiger Konstitution, daß es für Außenstehende einem Liebesverhältnis gleicht. Doch Voderat, dem diese Deutung, die man auch in seiner nächsten Umgebung der Sache beimißt, nicht verborgen bleibt, will und kann nicht ohne die Freundin leben, sie muß im Hause bleiben, obgleich er sieht, daß seine ihn anbetende

Gattin unfähig in dieser Zwillingstellung leidet, ja ihre Gesundheit völlig aufgegeben wird. Nach einer letzten Familienzene willigt Voderat um das Leben seiner Frau zu retten in eine Trennung. Aber kaum ist's gechehen, da packt ihn wieder die große fürchterliche Reue und er entflieht ihr, indem er sich auf die Lügelle hinausdrückt und sich tötet.

Man fühlt die erschütternde Macht dieser vorzüglich abgerundeten Darstellung am besten, wenn man das Stück nur vom Leben kennt. — Diese toten Instrumente beginnen zu tönen. Und soll ich nun die einzelnen Schauspieler loben oder tadeln, ich müßte sie aus ihrem fest geschlossenen Zusammenhange reißen. Gerade in der ihnen allen geläufigen Seelenanalyse und dem wunderbarollen Zusammenhange waren sie meisterhaft. Das Loben von den Darstellern Gesagte muß auch für die „Weber“-Aufführung am Sonntag nachmittags gelten, die übrigens ebenfalls gut besucht war. Es braucht wohl nicht besonders betont werden, daß dieses beste Stück Hauptmanns tosende Beifallsstürme auslöste.

Bei der Aufführung von Ibsens „Wildente“ zeigte sich die gefährliche Rippe des Naturalismus, nämlich: daß die Kleinalmalerei sehr leicht der einheitlichen Geschlossenheit des tragischen Motivs Abbruch tun kann.

### Aus aller Welt.

**Schwäbisches Dienstknecht.** Ein merkwürdiges Zeugnis hat, wie „Der Landarbeiter“ schreibt, ein Landwirt in Dörbinger (Württemberg) seinem Knecht ausgestellt. Es lautet:

Zeugnis.

Der ledige Dienstknecht Jakob... war ein treuer und fleißiger Dienstknecht und hat bei mir einen tadellosen Lebenswandel geführt. Auch war er ein tüchtiger Fleißer und scheute überhaupt keine Kost; Schwarzenmagen war seine Hauptnahrung. Ich kann ihn daher jedem Arbeitgeber bestens empfehlen. Ich bezeugt usw.

In den Augen des Dienstherrn war offenbar die außerordentliche Genügsamkeit des Dienstknechts, der „überhaupt keine Kost scheute“, die lobenswerteste Eigenschaft.

Um Montag auf den Flugplatz zu gehen, dazu gehört...  
Jeu. Ziemlich enttäuscht verließen die Besucher um 7 Uhr...  
mehre zu sehen. Krieger, der von Berlin unterwegs war, ist...  
wegen Armbeschauung unterwegs liegen geblieben.

Heute Montag früh fuhr Stroh bereits...  
um 3,07 ab und ist nach einer überaus glücklichen...  
Fahrer über den Altwater um 6 Uhr 3 Minuten in Wien...  
gelandet. Am Abend soll Czafay noch abfahren, dessen...  
linkes Apparategestell und Flügel heute früh beim...  
Aufsteigen zu einer Höhe von 10 Metern beschädigt...  
worden sind. Dem dritten Breslauer Aufwindling...  
playte früh der Delbehälter in der Höhe von Briege. Er...  
erogß seinen Inhalt über Karsten und das Gewicht des...  
Fliegers, sodas Bergmann umbrachte und sich hier erst...  
wieder reinigte. Um 6,08 Uhr morgens flog er zum...  
zweiten Male ab.

Ueber den weiteren Verlauf der Fahrt werden unsere...  
Leser am besten durch die folgenden Telegramme informiert:

(Vom Sonntag.)

### Flugplatz Johannisthal.

10. Juni vormittags. Thelen, der nach seinem...  
gestrigen Unfall in Brunau nach Johannisthal zurückgekehrt...  
ist, wird voraussichtlich im Laufe des heutigen...  
Nachmittags von neuem starten.

### Telegramm vom Flugplatz Johannisthal.

Der Flieger Thelen (Teilnehmerliste 4) startete...  
und flog 4,22 Uhr.

Stroh (Teilnehmerliste 6) flog ab 4,24 Uhr.

Flieger Thelen (Teilnehmerliste 4) ist unmittelbar...  
hinter Grünau niedergegangen. Grund unbekannt.

Es sind abgeflogen: Czafay 6 Uhr 8 Min., Karl...  
Krieger 6 Uhr 9 Min., Pul. Bergmann 6 Uhr 26 Min.,...  
Rudolf Stanger 6 Uhr 26 Min.

### Telegramm aus Guben.

Stroh passierte 5 Uhr 20 Min. auf „Rumpier...  
Taube“ Guben.

Thelen ist wieder aufgestiegen und überflog...  
das Gelände 7 Kilometer östlich von Storkow.

8 Uhr 15 Min. ist Bier (Teilnehmer 3) abgeflogen...  
Thelen ist 6 Uhr 40 Min. östlich von Golzin...  
gestartet worden.

### Telegramm aus Crossen a. O.

8 Uhr 5 Min. passierte Bergmann in 1000...  
Meter Höhe Crossen.

### Flugplatz Gandaу.

Vellmuth Stroh (Nr. 6) landete glatt 8 Uhr...  
50 Min. Czafay (Nr. 9) landete glatt 9 Uhr 2 Min.

### Flugplatz Gandaу.

Oberleutnant Bier (Nr. 3) ist 8,12 Uhr aus...  
Berlin abgeflogen, wurde gefolgt mit einer...  
Geschwindigkeit von 120 Kilometer zwischen...  
Johannisthal und Scharmühlsee.

### Telegramm Groß-Mockau.

Oberleutnant Bier mußte hier eine...  
Notlandung vornehmen, dabei wurde er am...  
Bein verletzt, sein Passagier Steffen...  
trug eine Verletzung des rechten...  
Kniegelenks davon. Sein Flugapparat...  
wurde beschädigt.

### Telegramm aus Hirschberg i. Schl.

Bier in Hirschberg bei Hirschberg nach...  
dreistündigem Flug infolge von...  
Nebel und Sturm, weil verirrt, gelandet...  
(freiwillig). Dabei Apparat in...  
lumpiger Weise derart...  
beschädigt, daß Reparatur in 3...  
Tagen unmöglich. Gebrochen ein...  
Flügel, Fahrgerüst und Schwanz. Wir...  
sind unverletzt. Stanger.

### Telegramm aus Johannisthal.

6 1/2 Uhr. Die Flieger Bier und...  
Mitsfahrer Steffen sind schwer...  
verletzt. Es hat bereits ein...  
operativer Eingriff stattgefunden...  
Lebensgefahr noch nicht...  
bebahnt.

### Telegramm Flugplatz Johannisthal.

Oberleutnant Steffen hat eine...  
leichte Verletzung an der Stirn...  
und befindet sich in der Klinik...  
des Professors Bernays in...  
Frankfurt a. d. Oder. Auch die...  
Verletzung des Oberleutnants...  
Bier am Bein ist nicht...  
besonders ernst.

### Telegramm Flugplatz Johannisthal.

6 Uhr 20 nachm. Krieger ist...  
soben 6,16 Uhr abgeflogen und...  
wird heute noch nach...  
Breslau kommen. Krieger ist...  
vor einer halben Stunde über...  
Breslau geflogen worden in...  
etwa 1100 Meter Höhe bei...  
starkem Regen.

### Strohs Fahrt.

In einem Interview sagte Herr...  
Leutnant Schweller, welcher als...  
Passagier auf dem Rumpier-Eindecker...  
des Herrn Stroh fuhr:

Wir flogen um 4 Uhr 35 Min. von...  
Berlin-Johannisthal ab und...  
erreichten in zwei Minuten eine...  
Höhe von 500 Metern. Um 4...  
Uhr 49 Min. in 1200 Meter...  
Höhe überflogen wir den...  
Scharmühlsee und um 4 Uhr...  
57 1/2 Min. in 1380 Meter Höhe...  
den Ort Bessow und die...  
Spree. Um 5 Uhr 12 Min. waren...  
wir über Guben und hier...  
legte der Motor durch...  
Zündler aus. Wir begannen...  
einen Gleitflug, um zu landen, aber...  
der Motor erholte sich momentan...  
wieder, um jedoch 5 Uhr 35...  
Min. bei Döbern-Laagen wieder...  
ganz zu versagen, und wir...  
mühten in einem...  
steigenden Grastalbe landen. Es...  
stellte sich heraus, daß eine...  
Zündlerze verfault war. Ein...  
im Felde arbeitender Bauer...  
namens Peterkille fuhr mit...  
seinem Rabe nach dem Dorfe, wo...  
er eine Zündlerze, gehörig zu...  
einer Motor-Zweimastchine, auf...  
streifen und Stroh die...  
Reparatur vornehmen konnte, welche...  
95 Minuten in Anspruch...  
nahm. Um 7 Uhr 10 Min. starteten...  
wir wieder und erreichten in...  
2 1/2 Minuten eine Höhe von...  
800 Metern und überflogen in...  
dieser Höhe den...  
Johannsdorfer See. Ständig...  
steigend überflogen wir um...  
7 Uhr 54 Min. in 1520 Meter...  
Höhe Bessow. Im Osten...  
ersahen wir den...  
Rummelswollen und wir...  
erhoben uns zu einer Höhe...  
von 1820 Metern. Wir...  
flogen nun in einem...  
geschlossenen Wolkenmeer, und...  
da die Sonne warm und...  
stark auf uns...  
herabstrahlte, war die...  
Fahrt wunderbar schön. Regen...  
Orientierungsfähigkeit gingen...  
wir nun unter die...  
Wolken, wo uns...  
bestimmte Höhen...  
posten; um 8 Uhr 34 Min. haben...  
wir von Schreiberstorf in...  
500 Meter Höhe...  
Breslau gestiegen. Das...  
Aufstiegen des...  
Landungsplatzes war...  
äußerst schwierig, und eine...  
Kunstdrüse über den...  
nördlichen Teil der Stadt...  
nötig. Die Wetterlage...  
Berlin-Steinow war...  
günstig. Sowohl Stroh als...  
auch ich sind...  
wohl. Die Fahrt war...  
wunderbar schön.

### Czafay

bat während des...  
Fluges eine...  
Maximalhöhe von...  
2160 Metern erreicht, mußte...  
aber wegen...  
starker...  
Wolkenbildung...  
schließlich auf...  
400 Meter...  
herabsinken. Der...  
Nebel...  
erhöhte die...  
Fahrt sehr. In...  
einer...  
Entfernung...  
von 5-6...  
Kilometern...  
sahen wir...  
Breslau. Die...  
Luft unter...  
den...  
Wolken war...  
etwas...  
höher. Der...  
Motor...  
arbeitete...  
idelllos. Mitsfahrer...  
Czafays war...  
Oberleutnant...  
Krieger, Wien.

### Bergmanns Fahrt.

Leutnant Viktor...  
Schöngel, Wien, Mitsfahrer...  
des Oberleutnants...  
Bergmann, erzählte, daß...  
sie bei...  
hohem...  
Nebel abflogen. Mit...  
Hilfe der...  
Spree, des...  
Sprekanals und...  
der...  
Oder gelang...  
es ihnen...  
jedoch, die...  
Richtung...  
innezuhalten. Die...  
Höhe ihres...  
Fluges betrug...  
800-1000...  
Meter. Zwischen...  
Landungen...  
wurden nicht...  
vorgenommen. Im...  
zweiten...  
Drittel des...  
Weges hatten...  
sie mit...  
starkem...  
Gegenwind zu...  
kämpfen und...  
im...  
letzten...  
Drittel...  
erschweren...  
sich...  
steigende...  
Wolken...  
die...  
Orientierung...  
sanden...  
sie...  
sich...  
sogar...  
zurück...  
und...  
landeten...  
9 Uhr...  
5 1/2...  
Min. sehr...  
glatt.

(Vom Montag.)

### Telegramm aus Guben:

10. Juni. Flieger Krieger gab den...  
Flug wegen...  
Armbeschauung auf.

### Telegramm vom Flugplatz Gandaу:

10. Juni. Stroh startete heute...  
morgen 3 Uhr 7 Min. und...  
landete glücklich nach...  
Überquerung des...  
Altwater-Gebirges um...  
6 Uhr 3 Min. in Wien. Ueber...  
Breslau hatte Stroh eine...  
Höhe von 2000 Metern...  
erreicht. Er mußte eine...  
ganze Stunde lang im...  
Nebel fahren.

### Telegramm vom Flugplatz.

Der Apparat Czafays wurde...  
beim...  
Aufstieg heute...  
Montag früh...  
3 1/2 Uhr...  
zertrümmert.

Bergmann, der nach...  
Stroh startete, mußte...  
wegen...  
Explosion seines...  
Delbehälters in der...  
Nähe von...  
Brieg...  
umkehren. Er...  
stieg um...  
6 Uhr...  
wieder auf.

Der Sanitätsdienst während...  
des...  
Fluges...  
Berlin-Wien...  
ist in einer...  
Weise...  
organisiert, welche...  
allen...  
berechtigten...  
Ansprüchen...  
genügt. Der...  
Arbeitsausschuß...  
hat sich mit...  
den...  
Sanitätskolonnen...  
sämtlicher...  
auf der...  
Strecke...  
von...  
Berlin...  
bis zur...  
Reichsgrenze...  
liegenden...  
Städte...  
und...  
Ortschaften...  
in...  
Verbindung...  
gesetzt und...  
dieselben...  
erlaubt, während...  
des...  
Fluges...  
einen...  
Wach- und...  
Hilfsdienst...  
zu...  
organisieren. In...  
anderen...  
weiterer...  
Weise...  
sind...  
sämtliche...  
angeschlossenen...  
Sanitätskolonnen...  
dieser...  
Aufsorderung...  
nachgekommen...  
und...  
haben...  
sich...  
bereits...  
erklärt, während...  
der...  
in...  
Betracht...  
kommenden...  
Zeit...  
den...  
Forderungen...  
ihrer...  
Dienstleistungen...  
zur...  
Verfügung...  
zu...  
stellen. Auch...  
die...  
Sanitätskolonnen...  
Netzwerke...  
haben...  
sich...  
größtentheils...  
in...  
gleichem...  
Sinne...  
geäußert. Ebenso...  
hat...  
sich...  
der...  
Arbeitsausschuß...  
mit...  
den...  
Magistraten...  
und...  
Gemeindevorständen...  
der...  
in...  
Betracht...  
kommenden...  
Städte...  
und...  
Gemeinden...  
in...  
Verbindung...  
gesetzt und...  
bezüglich...  
der...  
denselben...  
unterstellten...  
Organe, insbesondere...  
der...  
Feuerwehren...  
den...  
gleichen...  
Munich...  
ausgesprochen. Auch...  
hier...  
ist...  
fast...  
ausnahmslos...  
das...  
freundschaftlichste...  
Entgegenkommen...  
bewiesen...  
worden. Darüber...  
hinaus...  
haben...  
die...  
Mitglieder...  
des...  
Berliner...  
Automobil-Klubs...  
dem...  
Arbeitsausschuß...  
vier...  
große...  
Automobile...  
zur...  
Verfügung...  
gestellt, welche...  
bei...  
Breslau, Guben...  
und...  
Lüben...  
sowie...  
bei...  
Crossen...  
stationiert...  
werden...  
sollen, und...  
dort...  
solange...  
stationiert...  
bleiben, bis...  
der...  
letzte...  
Flieger...  
die...  
betreffende...  
Gegend...  
passiert...  
hat. In...  
jedem...  
dieser...  
Automobile...  
befindet...  
sich...  
ein...  
Arzt, außerdem...  
führt...  
jeder...  
Wagen...  
eine...  
Trage...  
und...  
Verbandsmaterial, Schienen...  
etc., welche...  
Gegenstände...  
von...  
den...  
Herrn...  
C. Venz...  
und...  
M. Pech...  
in...  
Lebenswichtigen...  
Weise...  
zur...  
Verfügung...  
gestellt...  
worden...  
sind. Der...  
genaue...  
Stand...  
der...  
Wagen...  
ist...  
auf...  
der...  
ganzen...  
Strecke...  
bekannt...  
und...  
können...  
dieselben...  
von...  
überall...  
her...  
requiriert...  
werden, um...  
sich...  
möglichst...  
schnell...  
an...  
den...  
Ort...  
eines...  
Unfalles...  
zu...  
begeben.

Die...  
Einrichtung...  
des...  
ärztlichen...  
Dienstes...  
auf...  
dem...  
Breslauer...  
Flugplatz...  
ist...  
von...  
der...  
Breslauer...  
Unfallstation...  
vom...  
Kreuz...  
vorgesehen...  
worden. Für...  
die...  
Strecke...  
zwischen...  
Breslau...  
und...  
der...  
Landesgrenze...  
hat...  
Herr...  
v. Federmann...  
in...  
einer...  
den...  
Vorschlägen...  
zwischen...  
Berlin...  
und...  
Breslau...  
entsprechenden...  
Weise...  
Sorge...  
getragen. Für...  
das...  
Arrangement...  
des...  
Sanitätsdienstes...  
auf...  
der...  
abstrichlichen...  
Strecke...  
des...  
Fluges...  
hat...  
Herr...  
K. K. Nero-Klub...  
das...  
Nötige...  
veranlaßt.

Zu den...  
Oberleutnant...  
Miller...  
tritt...  
unter...  
dem...  
Pseudonym...  
Bergmann...  
auf.

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 10. Juni.

### Geschichtskalender.

10. Juni.

- 1836 Der Physiker André Ampère in Marseille †.
- 1845 Der Maler Benjamin Constant in Paris †.
- 1911 Der Dichter Adolf Wilbrandt in Rostock †.

### Der Herr Regierungspräsident als Angeklagter.

Der königliche Regierungspräsident von Breslau, Freiherr...  
Georg von Tschammer, hätte...  
beim...  
Anlagebank der...  
Naumburger...  
Strafkammer...  
gezielt, wenn...  
er...  
nicht...  
wegen...  
zu...  
weiter...  
Entfernung...  
vom...  
Erscheinen...  
entbunden...  
gewesen...  
wäre. Er...  
hatte...  
aber...  
auch...  
ein...  
Entschuldigungsschreiben...  
über...  
indem...  
er...  
eingestand, für...  
seinen...  
Freund...  
von...  
Terno...  
in...  
Berlin...  
eine...  
Forderung...  
auf...  
Pistolen...  
mit...  
zweimaligem...  
Kugelwechsel...  
an...  
den...  
Rittergutsbesitzer...  
Erich...  
Marcard...  
aus...  
Naumburg...  
überbracht...  
zu...  
haben. Er...  
betonte, daß...  
er...  
in...  
seiner...  
heutigen...  
Stellung...  
sich...  
nicht...  
zum...  
Kartelltragen...  
hergegeben...  
haben...  
würde. Die...  
Forderung...  
war...  
von...  
M. nicht...  
angenommen...  
worden, weil...  
dieser...  
seinen...  
Gegner...  
der...  
ihn...  
bei...  
einem...  
Rittergutsverkauf...  
übers...  
Ohr...  
gehauen...  
haben...  
soll, für...  
nicht...  
satisfaktionsfähig...  
hielt. Der...  
Herr...  
Regierungspräsident...  
wurde...  
wegen...  
Kartelltragens...  
zu...  
einem...  
Tage...  
Festungshaft...  
verurteilt.

Der...  
wird...  
ihm...  
aber...  
wohl...  
im...  
Gnadenswege...  
auch...  
noch...  
erlassen...  
werden!

### Die Polizei und die Dienstmädchen.

Die...  
Dienstmädchenorganisation...  
ist...  
von...  
Anfang...  
an...  
polizeilich...  
sehr...  
scharf...  
überwacht...  
worden, und...  
mehr...  
als...  
ein...  
Duzend...  
Strafprozesse...  
geben...  
Kunde...  
daran, welche...  
Arbeit...  
sich...  
die...  
Polizei...  
und...  
die...  
Gerichte...  
mit...  
dem...  
Verbanne...  
der...  
Hausangestellten...  
gemacht...  
haben. Am...  
Sonntag...  
hatte...  
sich...  
der...  
Leiter...  
der...  
hiesigen...  
Ortsgruppe...  
schon...  
wieder...  
vor...  
dem...  
Schöffengericht...  
zu...  
verantworten. Diesmal...  
war...  
es...  
der...  
angebliche...  
Arbeitsnachweis...  
des...  
Verbandes, der...  
zur...  
Anklage...  
geführt...  
hatte.

Als...  
Belastungszeuge...  
war...  
Kriminalkommissar...  
Oskar...  
Ulbrich...  
von...  
der...  
polizeilichen...  
Abteilung...  
des...  
Breslauer...  
Polizeipräsidiums...  
zur...  
Verhandlung...  
geladen. Er...  
versuchte...  
vergeblich, den...  
Nachweis...  
zu...  
erbringen, daß...  
das...  
Arbeitersekretariat...  
auf...  
der...  
Nikolaistraße...  
den...  
Dienstmädchen...  
unentgeltlich...  
Stellungen...  
vermittelt, ohne...  
daß...  
von...  
dieser...  
Vermittlung...  
der...  
Polizei...  
Kenntnis...  
gegeben...  
wurde. Zunächst...  
berief...  
sich...  
Herr...  
Ulbrich...  
zum...  
Beweise...  
seiner...  
Behauptung...  
auf...  
die...  
„Volksmacht“, wo...  
er...  
schon...  
wiederholt...  
gelesen...  
haben...  
will. „Dienstmädchen...  
sagt...  
es...  
eine...  
der...  
anderen! Im...  
Arbeitersekretariat, Nikolaistraße...  
13-19, werden...  
den...  
Mitgliedern...  
unseres...  
Verbandes...  
unentgeltlich...  
Stellungen...  
nachgewiesen.“ Dazu...  
erklärte...  
Genosse...  
Wittig: „Ich...  
führe...  
seit...  
dem...  
15. November...  
1911...  
den...  
Vorfall...  
im...  
Verbande. Unter...  
meiner...  
Leitung...  
sind...  
den...  
Mitgliedern...  
noch...  
niemand...  
als...  
Stellungen...  
vermittelt...  
worden. Und...  
für...  
das, was...  
mein...  
Vorgänger...  
getan...  
hat, bin...  
ich...  
doch...  
nicht...  
verantwortlich.“ Sofort...  
schaffte...  
Herr...  
Ulbrich...  
noch...  
einige...  
weitere...  
„Beweise“...  
heran, die...  
aber...  
leider...  
auch...  
nicht...  
durchschlugen. So...  
teilte...  
er...  
dem...  
Vorherrschenden...  
mit: „Es...  
ist...  
mir...  
bekannt, daß...  
das...  
Gewerkschaftssekretariat...  
des...  
Hausangestelltenverbandes...  
100...  
Mark...  
extra...  
zum...  
Zwecke...  
der...  
Stellenvermittlung...  
überweisen...  
hat.“ Genosse...  
Wittig: „Das...  
ist...  
eine...  
Behauptung, an...  
der...  
auch...  
noch...  
nicht...  
eine...  
Silbe...  
richtig...  
ist.“

Kommisar Ulbrich: „Hier habe ich...  
auch...  
noch...  
ein...  
Protokoll...  
über...  
die...  
1. Konferenz...  
der...  
Hausangestellten...  
in...  
Berlin, unter...  
Mitgliedschaft...  
des...  
Hausangestellten...  
Organisations...  
ausschusses...  
der...  
Hausangestellten...  
aus...  
dem...  
Jahre...  
1911...  
her...  
heraus...  
gekommen.“...  
Mittag...  
das...  
Vermitteln...  
der...  
Stellen...  
konnte...  
und...  
dies...  
Mittag...  
konnte...  
dazu...  
erklären: „Auf...  
dem...  
Freitag...  
in...  
Berlin...  
war...  
ich...  
es...  
sogar...  
gewesen, der...  
argen...  
die...  
Stellenvermittlung...  
der...  
Ortsverbände...  
sprach. Die...  
Deutschlichen, die...  
der...  
Herr...  
Kommisar...  
hier...  
vorlag, sind...  
in...  
Berlin...  
gedruckt...  
worden...  
und...  
nicht...  
nur...  
für...  
Breslau, sondern...  
auch...  
für...  
andere...  
deutsche...  
Städte...  
wo...  
die...  
Vereine...  
die...  
Stellenvermittlung...  
mit...  
bedrücklicher...  
Genehmigung...  
betreiben. Ich...  
sah...  
also...  
wahrlich...  
für...  
gründlich...  
In...  
Breslau...  
hat...  
unser...  
Verein...  
niemals...  
den...  
Wettbewerb...  
vermittelt. Wer...  
eine...  
Stellung...  
nachgewiesen...  
haben...  
wollte, den...  
verwies...  
wir...  
an...  
den...  
„städtischen...  
Hausangestellten...  
Verein.“...  
Trotz...  
der...  
Überzeugung, die...  
die...  
Ausgabe...  
des...  
Kommisars...  
Ulbrich...  
in...  
allen...  
Punkten...  
erfuhr, beantragte...  
der...  
Vereinsrat...  
eine...  
Geldstrafe...  
gegen...  
Genossen...  
Mittag. Das...  
Gericht...  
erkannte...  
jedoch...  
auf...  
Freisprechung.

Also...  
diesmal...  
war...  
die...  
Mühe...  
umsonst. Die...  
Sache...  
zeigt...  
an...  
jeden...  
Fall, wie...  
sehr...  
die...  
Polizei...  
gegen...  
die...  
Gewerkschaften...  
auf...  
dem...  
Posten...  
ist. Wir...  
wollen...  
ihre...  
durchaus...  
keine...  
Vorschriften...  
machen, aber...  
wie...  
wäre...  
es, wenn...  
Herr...  
von...  
Doven...  
seine...  
Beamten...  
verpflichtete, sich...  
einmal...  
um...  
die...  
Schlafräume...  
der...  
Dienstboten...  
zu...  
kümmern. Da...  
liegt...  
nämlich...  
viele...  
im...  
argen, und...  
die...  
Mädchen...  
würden...  
der...  
Polizei...  
für...  
eine...  
wirksamere...  
Unterstützung...  
von...  
Herzen...  
danken.

Die...  
Polizei...  
und...  
Spartafest. Sonntag...  
vormittag...  
kam...  
in...  
die...  
Spartafest...  
ein...  
Frau, um...  
100...  
Mark...  
einzuzahlen. Da...  
ihre...  
Buch...  
auf...  
der...  
Hauptstelle...  
ausgestellt...  
war, meinte...  
der...  
Beamte, sie...  
müßte...  
auf...  
den...  
Rohmarkt...  
in...  
die...  
Spartafest...  
gehen. Während...  
die...  
Frau...  
das...  
Spartafest...  
einpackte, sah...  
der...  
Beamte, daß...  
sie...  
dazu...  
„Volksmacht“...  
benutzte. Das...  
fiel...  
ihm...  
offenbar...  
auf...  
die...  
Nerven, denn...  
er...  
meinte: „Na, Sie...  
haben...  
ja...  
eine...  
ihre...  
Zeitung; das...  
ist...  
doch...  
eine...  
Schande.“ Die...  
Frau...  
erwiderte...  
aber: „Wenn...  
wir...  
reiche...  
Leute...  
wären, würden...  
wir...  
vielleicht...  
eine...  
andere...  
Zeitung...  
lesen“, verließ...  
das...  
Bureau...  
und...  
ging...  
nicht...  
in...  
die...  
Spartafest, nein, in...  
die...  
Expedition...  
der...  
Volksmacht, wo...  
sie...  
die...  
100...  
Mark...  
für...  
den...  
Kauf...  
des...  
Gewerkschaftshauses...  
einzahlte.

Denkmal...  
für...  
Philo...  
von...  
Walde. Die...  
Entscheidung...  
des...  
Denkmals...  
in...  
den...  
Hinterlagen...  
am...  
Waldsteich, die...  
unpraktisch...  
für...  
den...  
10. Juni...  
über...  
raunt...  
war, an...  
diesem...  
Tage...  
aber...  
nicht...  
möglich...  
ist, ist...  
nunmehr...  
auf...  
Mittwoch, den...  
14. Juni, um...  
9 Uhr, festgesetzt...  
worden. Zur...  
Feier...  
werden...  
besondere...  
Einladungen...  
ergehen, aber...  
auch...  
alle...  
die...  
Verträge...  
zum...  
Denkmalsfonds...  
gehört...  
haben...  
und...  
deren...  
Nennungen...  
aus...  
den...  
Listern...  
nicht...  
festgestellt...  
werden...  
können, sind...  
herzlich...  
eingeladen. Nach...  
der...  
Feier...  
werden...  
sich...  
die...  
Teilnehmer...  
zu...  
einem...  
gemütlichen...  
Besammensein...  
in...  
der...  
Schweizer...  
im...  
Ehren...  
Park...  
vereinen. Das...  
Komitee...  
spricht...  
widerwärtig...  
die...  
Bureaus, seine...  
Bestrebungen...  
zur...  
Aufbringung...  
der...  
exorbitanten...  
Mittel...  
durch...  
Einbindung...  
eines...  
Beitrages...  
an...  
die...  
Bau...  
Bruno...  
Nichter, Schweizer...  
Straße...  
zu...  
unterstützen.

Eine...  
Eidesleistung...  
mit...  
Hindernissen. Ein...  
Votum...  
aus...  
Breslau, der...  
gegenwärtig...  
beim...  
Bioner...  
regiment...  
in...  
Paris, seiner...  
Dienstpflicht...  
genügt, mußte...  
dieser...  
Tage...  
vor...  
dem...  
hiesigen...  
Schöffengericht...  
als...  
Zeuge...  
erscheinen. Im...  
Jahre...  
1911...  
hat...  
er...  
eine...  
Reise...  
einiger...  
Berufsaufsichten...  
in...  
einer...  
Wohnung...  
auf...  
der...  
Messergasse, wo...  
ihm...  
sein...  
Vorterminals...  
mit...  
einem...  
Mark...  
Geld...  
abhandeln...  
sollte. Der...  
Verdacht, daß...  
Vorterminals...  
dem...  
Votum...  
heimlich...  
aus...  
der...  
Potentialität...  
gezogen...  
zu...  
haben, richtete...  
sich...  
gegen...  
den...  
Schiff...  
L., der...  
sich...  
deshalb...  
vor...  
Gericht...  
verantworten...  
mußte. Nach...  
Zustellung...  
der...  
Personalien...  
und...  
Eledigung...  
der...  
anderen...  
verpflichtenden...  
Normalitäten...  
richtete...  
der...  
Vorherrschende...  
an...  
den...  
Zeugen...  
die...  
Forderung: „Heben...  
Sie...  
bitte...  
die...  
rechte...  
Hand...  
auf...  
und...  
sagen...  
Sie...  
mir...  
bitte...  
die...  
Worte...  
des...  
Eides...  
nach.“ Der...  
Zeuge...  
schweigt. „Sie...  
sollen...  
die...  
rechte...  
Hand...  
erheben...  
und...  
mir...  
die...  
Worte...  
des...  
Eides...  
nachsprechen; hören...  
Sie...  
denn...  
nicht...  
gut“...  
verweist...  
der...  
Vorherrschende...  
noch...  
einmal. Wiederum...  
tiefes...  
Schweigen. „Ich...  
als...  
der...  
Vorherrschende...  
dem...  
Zeugen...  
mit...  
Zwangsmitteln...  
droht, erwiderte...  
er: „Ich...  
kann...  
nicht...  
behaupten, daß...  
der...  
Angeklagte...  
mich...  
bestohlen...  
hat, ich...  
kann...  
doch...  
keinen...  
Mein...  
schwören.“ „Das...  
sollen...  
Sie...  
auch...  
nicht; nur...  
sollen...  
Sie...  
mir...  
zunächst...  
die...  
Eidesformel...  
nachsprechen, nachher...  
können...  
Sie...  
ja...  
anklagen, was...  
Sie...  
wissen...  
und...  
verantworten...  
können.“ „Nein, nein, ich...  
kann...  
nicht...  
bestimmen, daß...  
der...  
Mann...  
mich...  
bestohlen...  
hat, ich...







## Preussisches Abgeordnetenhhaus.

82. Sitzung. Sonnabend, den 8. Juni, vormittags 10 Uhr.

Am Ministertisch: Kommissare.

Vor Eintritt in die Tagesordnung weist Abg. Dr. **Wendlandt** (natl.) die in einer an das Haus gerichteten Petition der Vertreter der Eisenhütten-Industrie gegen seine Person enthaltenen Verunglimpfungen zurück.

Auf der Tagesordnung steht zunächst das noch gestern Abend vom Herrenhaus zurückgekommene

### Ausführungsgesetz zur landwirtschaftlichen Unfallversicherung.

Die Reichsversicherungsordnung gibt den Provinzialinstituten vollständige Freiheit, den Veranlagungsmaßstab nach den Verhältnissen in der Provinz zu bestimmen, u. a. auch die Veranlagung zur Grundsteuer als Maßstab zu rechnen. Dies steht auch die Regierungsvorlage des Ausführungsgesetzes vor. Das Abgeordnetenhhaus hat die Grundsteuer als Maßstab geteilt; das Herrenhaus hat gestern die Fassung der Regierungsvorlage wieder hergestellt, so daß eine erneute Beratung im Abgeordnetenhhaus notwendig ist.

Ein von den Konservativen und Freikonservativen gestellter Antrag will die Fassung des Abgeordnetenhauses wiederherstellen.

Abg. **Freiherr von Mollath** (Kon.): Die vom Herrenhaus beschlossene Fassung ist eine ungedulde Verschlechterung der ursprünglichen Fassung. (Beifall rechts.)

Abg. **Herold** (Zentr.): Eine Freiheit, die ein Reichsgesetz, das die Reichsversicherungsordnung, den Berufsvereinigungen gibt, sollten wir durch die Landesgesetzgebung nicht aufheben. Deshalb sollten wir die Fassung des Herrenhauses annehmen. (Zust. links u. l. Zentr.)

Abg. Dr. **Schroeder-Cassel** (natl.) schließt sich dem Vordredner an.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. **von der Groeben** (Kon.), **Stoßhausen** (Kon.), **Kunze** (Kon.) wird der Antrag auf Wiederherstellung der Fassung des Abgeordnetenhauses mit knapper Mehrheit gegen die Stimmen des schwachbesetzten Zentrums und der Linken angenommen. Der Entwurf muß daher nochmals an das Herrenhaus gehen.

Es folgt die Beratung einer Petition einiger Förster um eine andere Regelung der Einkommensverhältnisse der Förster.

Die Kommission beantragt, die Petition der Regierung als Material zu überweisen.

Abg. **Branner** (Kon.) begründet einen Antrag, den Förstern vom 1. April 1913 ab eine außerordentliche Stellenzulage von 300 M. zu gewähren.

Abg. **Schweder-Cassel** (natl.) wünscht, daß die Petition der Regierung zur Berücksichtigung überwiegen werde. Man sollte den Förstern eine pensionistische Stellenzulage von 400 Mark und Dienstland zu angemessenen Pachtpreisen gewähren.

Abg. **Busch** (Zentr.) freut sich, daß jetzt in Bezug auf die Förster auch die Konservativen aus Sauluisen Paulusse geworden sind. (Zurufe rechts: Das waren wir immer!)

Abg. **Beitels** (Zentr.): Man sollte doch die Förster mindestens mit den Lokomotivführern gleichstellen.

Abg. v. **Hauptenheim** (Kon.): Diese Gleichstellung haben wir seinerzeit abgelehnt, weil sonst die ganze Besoldungsordnung gefährdet wäre. Herrn **Busch** bemerke ich, wir waren schon Paulusse, als er noch in der Weine lag. (Beifall rechts.)

Landwirtschaftsminister v. **Schorlemer**: Man kann unmöglich die Besoldungsordnung jetzt schon wieder durchbrechen. Man sollte auch nicht unerfüllbare Hoffnungen bei den Förstern erregen, durch die nur Beunruhigung in diese Beamtengruppe getragen wird. Gleich dem Eisenbahnminister werde auch ich nicht dulden, daß sich Vereine der Beamten bilden, die auf die Regierung und das Parlament einen politischen Einfluß ausüben wollen. Dadurch würde die Disziplin in dem so vortrefflichen Stande der Förster untergraben werden. (Bravo! rechts.)

Abg. **Spitzig** (Zentr.) und Abg. v. **Wolff-Metternich** (Zentr.) versichern die Förster ihres Wohlwollens.

Abg. **Stroebel** (Soz.): Wir brauchen den Wettkampf um die Gunst der Beamten nicht mitzumachen, die Beamten wissen, daß wir für ihre berechtigten Forderungen jederzeit eintreten. (Sehr wahr! bei den Soz.) Interessant ist es immerhin, daß die anderen Parteien diesen Wettkampf um die Beamtengunst bei einer Kategorie von Beamten veranstalten, die noch relativ gut gestellt ist, daß sie aber an diesem Eifer fehlen lassen bei den viel schlechter gestellten mittleren und unteren Beamten. Gewiß würde durch Annahme des Antrages Schroeder die Frage der Besoldungsordnung von neuem aufgerollt werden. Aber das ist kein Grund, gegen ihn zu stimmen, wir wünschen vielmehr, daß die gesamte Besoldungsfrage von neuem aufgerollt werde, und wir erwarten, daß die Herren, die sich jetzt so warm für die Förster ins Zeug legen, dann auch ebenso warm für die unteren und mittleren Beamten eintreten werden. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. **Hoff** (Sp.): Die Besoldungsordnung darf keineswegs als etwas Starres, Unveränderliches hingestellt werden. Daß der Minister den Spuren des Eisenbahnministers folgen will, ist falsch; das Recht der Beamten, sich zu Berufsorganisationen zusammenzuschließen, die in angemessener Weise ihre Interessen vertreten, wollen wir nach jeder Seite gewahrt wissen. (Bravo! links.)

Die Debatte schließt. Die Petition wird mit den dazu gestellten Anträgen an die Budgetkommission verwiesen.

Abg. **Freiherr v. Jeditz** (freikons.) begründet einen Antrag seiner Partei, die Vergütung der Umzugskosten bei Lehrern und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen den für die mittleren Beamten bestehenden Sätzen entsprechend zu erhöhen.

Abg. **Schröder-Cassel** (natl.) hält diese Regelung ebenfalls für notwendig und bittet, den Antrag an die Budgetkommission zu überweisen.

Abg. **Hoff** (Sp.) schließt sich dem an.

Abg. Dr. **Liebnecht** (Soz.): Wir stimmen dem Antrage zu, es ist aber lächerlich, hier von Standeshere zu sprechen. Für den Abgeordneten v. Jeditz war es wieder einmal bezeichnend, daß er den Lehrern nur deshalb eine Belohnung gönnt, weil sie auf ihrem jüngsten Konate der Sozialdemokratie eine so scharfe Waffe erteilt haben. Also die Gehaltserhöhung soll eine Belohnung für reaktionäre Bestimmung sein. Das soll eine politische Bestrafung sein. (Zurufe rechts.)

Vizepräsident Dr. **Krause**: Ich rufe Sie zur Ordnung!

Abg. Dr. **Liebnecht** (Soz.): Das war der Standpunkt politischer Unmoral, die hier der Abg. v. Jeditz vertrat.

Vizepräsident Dr. **Krause**: Ich rufe Sie nochmals zur Ordnung! (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. **Liebnecht** (Soz.): Trotz dieser Kampfesweise treten wir für den Antrag ein. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Damit schließt die Diskussion. Das Schlußwort erhält Abg. **Freiherr von Jeditz** (freikons.): Die Worte des Abg. Liebnecht stehen unter dem Niveau dessen, worauf ich nicht eingehen brauche. (Zurufe bei den Soz.) Ich habe bei diesem Standpunkt sicher die Zustimmung aller anständigen Leute in diesem Hause. (Beifall rechts.) Die Lehrer wissen, was sie von den Sozialdemokraten zu halten haben, die ihnen hier soeben die Standeshere abgesprachen haben.

Abg. **Hoffmann** (Soz.): Das ist eine Lüge.

Vizepräsident Dr. **Krause** ruft den Abg. Hoffmann zur Ordnung.

Abg. **Hoffmann** (Soz.): Dann rufen Sie doch auch den Abg. von Jeditz zur Ordnung, er hat hier eine Lüge ausgesprochen.

Abg. Dr. **Liebnecht** (zur persönlichen Bemerkung): Freiherr v. Jeditz ist als ein Mann von vollster Charakterfestigkeit erst jüngst in der Öffentlichkeit gekennzeichnet worden.

Vizepräsident Dr. **Krause**: Sie wollen die Ordnung des Hauses abschließen. Ich rufe Sie zur Ordnung.

Abg. Dr. **Liebnecht** (fortfahrend): Dieses Urteil über Herrn v. Jeditz ist in einem Buch von Fryman enthalten, das in der „Volkswacht“, also im eigenen Organ des Herrn v. Jeditz, als besonders lehrreich bezeichnet wird. Ich möchte mich mit aller Schärfe gegen die neue von geringer politischer Moralität zeugende Unterstellung des Abg. v. Jeditz wenden. (Zurufe rechts.)

Vizepräsident Dr. **Krause**: Sie dürfen jetzt nicht mehr in eine Diskussion eintreten. Wegen der zuletzt von Ihnen ausgesprochenen Beleidigung rufe ich Sie zur Ordnung.

Abg. Dr. **Liebnecht**: Der Abg. v. Jeditz hat zu verstehen gegeben, ich hätte den Lehrern die Standeshere abgesprochen. Dabet weiß er ganz genau, was ich gesagt habe und ich möchte wissen, was man sonst als niedriges Niveau bezeichnet soll, wenn nicht eine solche Verdrängung. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Vizepräsident Dr. **Krause**: Sie wollen absichtlich die Ordnung des Hauses stören. Ich rufe Sie zur Ordnung.

Abg. **Freiherr v. Jeditz** (freikons.): Diese Angriffe der Sozialdemokraten kann ich mir nur zur Ehre anrechnen.

Der Antrag wird der Budgetkommission überwiesen. Zu einer Petition von Männervereinen zur Bekämpfung der öffentlichen Unsitlichkeit und Abänderung der Gewerbeordnung (Vorschläge zur Bekämpfung der Unmoralitäten) ergreift das Wort

Abg. **Hoffmann** (Soz.): Mit dem Zweck der Petition sind wir sicher alle einverstanden, nur wird das Ziel durch die vorgeschlagenen Mittel nicht erreicht. Unter anderem wird vorgeschlagen, daß die Einstellung weiblicher Personen in Wirtschaftsbetrieben nur auf der Basis einer festen, nicht durch irgend welche Gegenleistung zu erwerbenden Entlohnung, die nicht unter dem ordentlichen Tagelohn bleiben darf, gestattet werden soll. Diese Bestimmung, der wir sehr sympathisch gegenüberstehen, müßte auch auf alle Arbeiter ausgedehnt werden. Gerade bei staatlichen Betrieben und bei den Agrariern sieht es mit den Lohnverhältnissen noch sehr trübe aus. Durch eine Heranziehung zum Familienleben würde man das Aneinanderkommen verhindern; dazu gehört vor allem ein guter Verdienst für das Familienhaupt. (Sehr richtig! b. d. Soz.) In Reichenbach i. L. hat die Gastwirtschaft vor ein paar Tagen einen Aufruf erlassen, die Bürger möchten doch wieder mehr in den Kneipen verkehren, eines Mannes sei es nicht würdig, bei Wintern zu sitzen. (Beifall.) Je mehr die Volksmenge an öffentlichen Angelegenheiten teilnimmt, und an Bildung und Wissen gewinnt, umso mehr wendet sie sich vom Kneipenleben ab. Auch das Wohnungsverweilen gehört dazu. Schaffen Sie hier Wandel, dann gräben Sie den Kneipen den Boden ab.

Die Petition wird der Regierung als Material überwiesen.

Eine Petition des deutschen Drogaistenverbandes um Aufhebung von Bestimmungen über die Regelung des Verkehrs mit Arzneimitteln außerhalb der Apotheken beantragt die Kommission der Regierung als Material zu überweisen.

Abg. **Hoffmann** (Soz.): Wir würden den Antrag auf Ueberweisung zur Berücksichtigung stellen, wenn er nicht ausfichlos wäre. Es wäre dringend notwendig, den alten Kopf des Apothekersmonopols abzuscheiden. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Der Antrag der Kommission wird angenommen.

Petitionen verschiedener Grundbesitzervereine um unverzügliche Einführung des zweiten Teiles des Gesetzes über die Sicherung der Bauforderungen empfiehlt die Kommission der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. **Felisch** (Kon.) tritt für diesen Antrag im Interesse der Bauhandwerker ein.

Abg. **Rozenow** (Volksp.) beantragt die Beschlußfassung zu vertagen.

Abg. **Vorchardt** (Soz.): Es ist nicht angemessen, im letzten Augenblick gemäßigteren mit dem Koffer in der Hand der Regierung einen Wunsch von so weit tragender Bedeutung vorzulegen. In dem Wunsch, dem Bauhandwerk entgegenzutreten, begegnen sich wohl alle Parteien. Die vorgeschlagenen Mittel erreichen aber keineswegs das Ziel, sondern tragen vielmehr zur Verschärfung bei. Die Ursache des Bauhandwinkels liegt darin, daß die soliden Elemente bei den Bauunternehmern immer mehr ausgeschaltet werden. Der letzte Grund des Bauhandwinkels bildet der Terraintwinkler. Die kapitalkräftigen großen Terraintwinkler verkaufen ihre Terrains mit Vorliebe an mittellose Bauunternehmer. (Abg. **Felisch**: Nur an solche.) Ja, wohl, nur an solche, der welcher noch Mittel hat, bekommt gar kein Terrain verkauft. Das ist eine ganz einzigartige Erscheinung. Jeder andere Verkäufer hat ein Interesse daran, daß sein Kunde Geld hat, der Terraintwinkler dagegen will einen Kunden, der kein Geld hat, denn diesem ist die Höhe des Preises ganz gleich, und er bleibt beständig ein Werkzeug in der Hand des Terraintwinklers. Der Händler scheidet sich beizeiten durch Eintragung des Kaufgeldes als erste Hypothek und außerdem gibt er einen Teil des Baugeldes, wovon zunächst der Käufer lebt, was ist das Interesse, daß der Käufer an der Sache hat, und dann wird der Bau errichtet und kommt zur Substantiation, wobei ihn der Terraintwinkler zurückermittelt, während die Lieferanten nichts bekommen. Diesem Uebel steuert man nicht mit den mechanischen Mitteln des zweiten Teiles des Gesetzes zur Sicherung der Bauforderungen. Denn hier schlägt man vor, den mittellosen Bauunternehmern den Kredit noch mehr zu erschweren. Man verschärft also das Uebel, das man bekämpfen will. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Der Antrag, die Petition zur Berücksichtigung zu überweisen, wird angenommen.

Landwirtschaftsminister **Freiherr v. Schorlemer** verliest die förmliche Verordnung, durch die der Landtag bis zum 22. Oktober vertagt wird.

Vizepräsident Dr. **Krause** schließt hierauf um 2 1/2 Uhr die Sitzung.

## Herrenhaus.

16. Sitzung. Sonnabend, den 8. Juni, 12 Uhr.

Zur Vorbereitung der Beratung des Wassergesetzes wird schon jetzt eine Kommission gewählt.

Vor der Tagesordnung empfiehlt

Gez. Rat. **Walbeher** einen Anbau beim Zoologischen Museum in Berlin zur Aufnahme und wissenschaftlichen Bearbeitung der afrikanischen Saurierkunde.

Das Kawagesetz (Regulierung eines östlichen Grenzflusses) wird mit einigen kleinen Änderungen angenommen. Inzwischen ist das vor einer Stunde vom Abgeordnetenhause abgeänderte

Ausführungsgesetz zur landwirtschaftlichen Unfallversicherung herübergekommen. Es wird sofort in Beratung genommen. Die Veränderung des Abgeordnetenhauses betrifft die Grundsteuer als Verteilungsmaßstab. Nach der Regierungsvorlage ist sie

entsprechend den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung zugelassen, das Abgeordnetenhhaus hat das geteilt, das Herrenhaus hat gestern die Regierungsvorlage wiederhergestellt, das Abgeordnetenhhaus heute seinen Beschluß unter Ablehnung des Herrenhausbeschlusses aufrechterhalten.

Landeshauptmann v. **Dziembowski** beantragt die Wiederherstellung der vom Herrenhaus angenommenen Fassung. Nahezu einstimmig wird der Antrag Dziembowski angenommen. Das Gesetz geht also wieder zum Abgeordnetenhause zurück.

### Die Entwässerung des linksrheinischen Industriegebietes.

Die Vorlage will durch Bildung einer einheitlichen Zwangs-Entwässerungs-Genossenschaft verhindern, daß auf der linken Niederrheinseite dieselben Schwierigkeiten in der Entwässerung entstehen, die im rechtsrheinischen Industriegebiete an der Emischer zu schweren Unzuträglichkeiten geführt haben.

Oberpräsident **Herr v. Rheinbaben** verweist auf den gewaltigen Aufschwung, den die Industrie nunmehr auch auf der linken Seite des Niederrheins nimmt, besonders der Ausschluß der Kohlen- und Kalkfelder im Kreise Mores, und betont rühmend die Opferwilligkeit der Seche Rheinpreußen bei der Emischerkanalisierung. Es ist ein erfreuliches Zeichen der Harmonie, die sich bei uns am Rhein immer zwischen Industrie und Landwirtschaft zeigt. (Beifall.)

Die Vorlage wird in der Kommissionsfassung angenommen.

Präsident v. **Rebel-Messner** macht dem Hause die Mitteilung, daß das Ausführungsgesetz zur Unfallversicherung in der vom Herrenhaus vor einer halben Stunde beschlossenen Fassung vom Abgeordnetenhause soeben angenommen worden ist. Diese Mitteilung wird mit lebhafter Beifall entgegengenommen.

Die Stadterweiterung von Trier wird ohne Veränderung angenommen und damit gleichfalls verabschiedet.

Ein Antrag **Herrn v. Jun- und Anshausen** fordert die Ausdehnung des Geltungsbereichs der preussischen Jagdordnung auf die Provinz Hannover. Die Agrarkommission beantragt Annahme des Antrages.

**Herrn v. Jun- und Anshausen** fordert Regierung und Abgeordnetenhhaus auf, dem Ausnahmezustand, in dem sich Hannover befindet, ein Ende zu machen.

Stadtdirektor **Tramm** - Hannover unterstreicht diese Ausführungen.

Der Antrag wird dann einstimmig angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Minister v. **Schorlemer** verliest die Vertagungsverordnung. Der Zeitpunkt der nächsten Sitzung wird vorbehalten. Schluß 2 1/2 Uhr.

## 8. Verbandstag des Deutschen Transportarbeiterverbandes.

Eröffnung des Verbandstages.

Während in den von einer Schwülen Hitze erfüllten Straßen noch die Erregung des für Breslau eine Sensation darstellenden Flugmaches nachklingt, sammeln sich um die vierte Nachmittagsstunde die Delegierten des 8. Verbandstages des Deutschen Transportarbeiterverbandes zu einer Eröffnungssitzung im „Deutschen Kaiser“ in der Friedrich-Wilhelmstraße. Mit angenehmer Kühle ladet der im romanischen Baustil gehaltene Saalbau des Vereinshauses der vereinigten Tischlerzünfte Breslaus die meist von langen Eisenbahnfahrern ermüdeten Delegierten zum Rasten ein. Eine feierliche Stimmung packt einen, wenn man den einem romanischen Kirchenschiff ähnlichen Sitzungssaal betritt. Ueberall, wohin das Auge fällt, immergrüne Aender des Südens; Lorbeerbäume und Buchsbäume flankieren die Gänge, verwandeln die Rednertribünen in eine Orangerie, aus deren schwarzgrünen Hintergründe, von tiefroten Draperien umgeben, die Büste Ferdinand Lassalles herausleuchtet. Die langen weißgebedeckten, von Druckstrichen behafteten Tischreihen sind von Kalmen und blühenden Rhododendrongewächsen wohlwollend ausgeschmückt. Und als die Eröffnungssitzung herannahen, strömen sie hinein, die Delegierten aus allen Gauen Deutschlands; alle Diakone umschwirren uns. Da und dort ein froher Gruß des Wiedersehens, und bald studiert man mit frohem Erstaunen den durch zahlreiche Abbildungen prächtig ausgestatteten umfangreichen Führer durch Breslau, sowie eine aus berufener Feder stammende Autologie der Stadt Breslau, die das Lokalkomitee jedem Delegierten als Andenken überreichen ließ. So mancher war überreicht, hier, fast an der Grenze Rußlands, eine Stadt anzutreffen, die nicht arm an alten kulturgeschichtlich wertvollen Reueudenmälern ist. Man steht man plaudernd in losen Gruppen umher. Starke, weitergebräunte und steifnodige Gestalten sind es, auf die unser Blick fällt, und eine gewisse Ruhe, eine ernste Bucht ist das typische Habit der Mitglieder dieser schwer arbeitenden Berufsgruppe.

Da ein leises Klöpfen: die Arbeiterfänger Breslaus begrüßen von der fünfengekrönten Empore den Verbandstag mit dem wichtig vorgetragenen Liebe: „Römet den Tag.“ Reicher Beifall belohnt, als der letzte Akord in dem mächtigen Raum ertönt, die Sänge für ihren stimmungsvollen Gruß.

Dann eröffnet der Verbandsvorsitzende, Reichstagsabgeordneter **Schumann** den Verbandstag.

Am Abend fand im „Deutschen Kaiser“ zu Ehren der Delegierten ein Festkommers statt. Eintgen Konzertplecen folgten mehrere recht gute Gesangsvorträge der Konzertsängerin **Fr. Alice Schumartz** unter Begleitung des Herrn **Gugl Marti**. Ihre Darbietungen wurden dankbar aufgenommen. Nicht wenig zur Erheiterung trug das Auftreten des Berliner **Ullrich** bei, das die neuesten Ereignisse portrefflich karikierte und kopierte. Der Gauleiter des Verbandes, **Kollege Timmer**, hieß sodann die Delegierten beim Kommerz herzlich willkommen, worauf das Mitglied des Hauptverbandes **Müller** in kurzen markigen Worten auf die erste Tagung der drei vereinigten Organisationen hinarbeitete und den Wunsch aussprach, daß an der Stätte, wo der große Wortkämpfer der Arbeiterkämpfe, **Ferdinand Lassalle**, geboren und begraben liegt, Beschüsse gefaßt werden, die der Organisation zum Vorteil gereichen mögen. Mehrere konjunkt zum Vortrag gebrachte Nieder unserer Arbeiterfänger fanden den Beifall auch der auswärtigen Gäste. Nach dem Verflingen eines allgemeinen Festliebes blies man noch in angeregter Unterhaltung einige Zeit zusammen.

Seine beginnt die ernste Arbeit.

Der Verbandstag ist von 133 Delegierten besetzt. Außerdem sind anwesend: 7 Vorstandsmitglieder und 18 Bezirks- resp. Gauvorsitzende; Dreher-Berlin vertritt die Redaktion des 'Courier', Lüdecke-Magdeburg den Verbandsausschuss, Streikner-Berlin die Revisionskommission, Brunner-Berlin die Reichssekretion der Eisenbahner, Rathmann-Berlin die Reichssekretion der Straßenbahner, Brückle und Ullrich-Berlin das Gebiet der fakultativen Unterstufungseinrichtungen. Als Gäste sind Weigl-Wien und Walter-Zürich im Namen der österreichischen und der schweizerischen Arbeiterorganisation, ferner Urban-Berlin und Hartmann-Leipzig im Namen der deutschen Zentralverbände der Handlungsgehilfen und der Lagerhalter erschienen.

Es wurden hier alle Erschienenen, Delegierten und Gäste und besonders die Vertreter der auswärtigen und deutschen Arbeiterorganisationen herzlich willkommen. Er wies darauf hin, wie in ganz kurzer Zeit die Verbände der Lagerhalter und Handlungsgehilfen sich miteinander verschmelzen. Die Entwicklung eröffnet den Ausblick, daß in absehbarer Zeit auch die gelehrten und die ungelehrten Arbeiter eine organisierte Einheit bilden, doch das sei Zukunftsmusik. Für jetzt wolle man sich helfen freuen, daß man zum erstenmal als Verbandstag der Einheitsorganisation der engeren Transportarbeiter sage. In Hamburg, vor zwei Jahren, galt es lediglich, die einheitliche organisatorische Form zu beschließen, jetzt gilt es zu prüfen, ob das vor zwei Jahren Beschlossene sich bewährt hat, ob Lücken vorhanden sind und ob an den Grundlagen gebessert werden muß. Es kann mit Freude konstatiert werden, daß unser Schritt, den wir vor zwei Jahren getan haben, sich im allgemeinen bewährt hat. Unsere Entwicklung, die wir seitdem genommen haben, ist Zeugnis dafür. Wir können stolz sein auf diese Entwicklung. Sie ist nur möglich gewesen dadurch, daß der Schritt zeitgemäß war, und daß die einzelnen Personen an den verantwortlichen Stellen in voller Einigkeit zusammengekommen sind, daß sie es verstanden, gegebenenfalls ihre persönlichen Sonderansichten und Meinungen dem Willen und den Interessen des Ganzen unterzuordnen. Der Redner entwarf dann einen Rückblick auf die 15 jährige Tätigkeit der Organisationen der Transport- und Hafenarbeiter. Das Jahr 1897 war das Geburtsjahr dieser Organisationen. Die ersten Anfänge unserer Berufsorganisationen datieren zurück bis in die 80er Jahre: Lokalvereine, umdrängt von allen Hindernissen des Sozialistengesetzes. Langsam, ganz langsam fanden einzelne Kollegen die Erkenntnis von der Notwendigkeit der modernen Zentralorganisation, bis 1897 diese zentrale Organisationsform zustande kam. 1897 zählten die Organisationen der Transportarbeiter zusammen 16000 Mitglieder, 1900 waren es 32000, 1905: 70000, 1910: 152000, und heute am 1. Juni, zählten wir rund 212000 Mitglieder. Heute stehen wir an der dritten Stelle unter den Gewerkschaften Deutschlands; die Metallarbeiter stehen an der Spitze, dann kommen die Bauarbeiter, und dann folgen wir. Nach der Zahl der Berufstätigen stehen wir allerdings nicht an dritter Stelle. Wir haben in Deutschland circa 1 Million Arbeiter und Arbeiterinnen, die für unseren Verband in Betracht kommen. Es wird Aufgabe des Verbandstages sein, Mittel und Wege zu finden zur weiteren notwendigen Ausbreitung der Organisation. Und dieses Ziel werden wir erreichen. Die Organisation umfasst gelehrte und ungelehrte Arbeiter. Viele hielten die Gewinnuna der ungelehrten Arbeiter für unmöglich, wir haben indessen durch jahrelange Agitationsarbeit den Beweis geliefert, daß der Gedanke der Arbeiterkollaboration nicht halt macht vor dem ungelehrten Arbeiter.

Die Entwicklung, die wir genommen, ist natürlich der Regierung und den Herrschenden unangenehm, und sie waren und sind bestrebt, unserer Organisation allerlei Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Und aber erfüllt die Entwicklung mit berechtigtem Stolz, und wir werden mit frohem Mut und mit allen Kräften gegen die Schritte der Regierung, uns Abbruch zu tun, den Kampf aufnehmen. Und dessen sind wir sicher: Die Massen werden schließlich siegreich bleiben in dem Kampfe um eine Gesellschaftsorganisation, in der, wie in den Berufsorganisationen der Arbeiter, der Wille des Volkes das höchste Gesetz ist. Die Entwicklung steht nicht still. Sie geht in der Richtung mit uns die wir den Kampf führen, die Menschheit hinaufzuleiten auf die Höhen der Kultur und Vollkommenheit.

Der Redner zählt die positiven Erfolge des Verbandes zur Lösung der Lebenslage seiner Mitglieder auf: Lohnerhöhung, Arbeitszeitverkürzung, bessere Behandlung, Ruhepausen, geistige Erholung usw. Das sind Erfolge, auf die wir stolz sein können. Möge der Verbandstag unsere Massen, da wo sie abgebraucht sind, auf neue schärfen, möge er ein Merkstein, ein Wegweiser zum Ziele sein.

Der Redner gedachte dann des historischen Bodens Breslaus auch für den Verband. Vor 22 Jahren war es, daß der Kollege Grauer hier die erste Versammlung abhielt. Es wurde eine Organisation gegründet auf lokaler

Grundlage und das dann gepflanzte Samenorn hat reiche Früchte getragen. Heute umfasst die Breslauer Mitglieberschaft über 8000 organisierte Berufscollegen. — Breslau ist der Ort der fagrantersten Rechtsverletzung, der brutalsten politischen Willkür. Ich erinnere an Vitwalb, der, so lange er lebt, ein Zeuge dafür sein wird, wie man mit Arbeitern umspringen darf. Breslau ist der Ort, an dem man uns bis in die letzten Tage hinein das Lokal abtreiben, den Verbandstag unmöglich machen wollte.

Nach, jene engherzigen, kleinsten und bemittelten Kreise, die da glauben, daß man mit solchen Mitteln eine Kulturbewegung hemmt, die ihre Kraft und ihre Notwendigkeit herleitet aus den Verhältnissen, die triumphierend Siegesfeste feiern, wenn von den kleinsten Gefallen, die uns hier in Breslau nicht dulden wollen, der Hauch längst verweht ist. Ich rufe ihnen zu: Ihr hemmt uns kaum, Ihr zwingt uns nicht! — Und nun Kollegen: Auf zu fruchtbringender Arbeit für den Verband! (Stürmischer Beifall.)

Josef Riedel-Breslau hieß im Namen der Breslauer Kollegenchaft die Erschienenen herzlich willkommen. Wenn Breslau nicht mit so großen Zahlen aufweisen kann wie andere Orte das können und wie auch Breslau das wünscht, dann vor allem auch, weil Breslau als Durchgangsort für die Kollegen aus Polen usw. zu betrachten ist und die Organisation deshalb hier ständig neue Arbeit zu leisten hat.

Die Breslauer haben für die Delegierten in den Stunden nach getaner Arbeit auch Stunden der Freude und der Erholung vorgelegen und hoffen, daß sie den Delegierten so vieles bieten können, daß diese Breslau in gutem Andenken behalten. (Lebhafter Beifall.)

Phillip-Breslau bewillkommnet die Delegierten im Namen der Breslauer Gewerkschaftsstellens. — Drei Dinge sind es, die Breslau einen eigenartigen Ruhm eingetragen: 1. unsere rückwärtslose Politik und Gerichtsbarkeit, 2. unser scharfmacherisches Unternehmertum, 3. unsere Lage im Osten, an der Grenze Polens. Redner schildert die Urteile, die als Folge der Schlacht am Striegauer Platz erfolgt sind; Urteile, die ein wahres Schaudern unter Deutschlands Arbeitern hervorgerufen haben. Aber jeder neue Prozeß, jedes scharfe Urteil gibt uns wieder neue Entschlossenheit, rücksichtslos den Kampf weiter zu führen. Die Polizei hat nichts weiter erreicht, als jenen kampfsüchtigen Geist in der Breslauer Arbeiterschaft, gewachsen, der jetzt wohl allwärts in Deutschland bekannt ist. Da erst die Polizei und die Gerichtsbarkeit haben jenes von Bismarck geprägte Wort: Partei und Gewerkschaften sind eins! hier in Breslau zur Wahrheit gemacht. Wir wollen deshalb nicht schimpfen auf die Polizei- und Gerichtsgewalten; wir sagen: Macht nur weiter — die Früchte werdet nicht ihr, sondern wir ernten. (Stürmischer Beifall.)

Es sprachen dann der Reihe nach die Organisationsvertreter Weigl-Wien, Walter-Zürich, Urban-Berlin und Hartmann-Leipzig die Grüße ihrer Korporationen aus. Dann wurde zur Konstituierung geschritten.

Der Verbandstag wählte als Vorsitzende Döring-Berlin und Zimmer-Breslau, als Schriftführer Pfeiffer-Gera, Dellerich-Bremersleben, Wappler-Berlin. Eine gemählte 11gliedrige Mandats-Prüfungskommission dient zugleich als Beschränkungskommission. Eine 13gliedrige Statutenberatungskommission hat auf Grund der Beschlüsse früherer Verbandstage bereits vor dem Verbandstag getagt und ihre Arbeiten bis auf einige kleine Dinge beendet. Als Redaktionskommission werden die auf dem Verbandstage anwesenden Redakteure Dreher, Paul Müller und Johannes Stellung gewählt. Eine Haushaltskommission von 5 Mitgliedern wird die finanziellen Dinge erledigen. Mit diesen Wahlen waren die Arbeiten der konstituierenden Versammlung erledigt. Die Verhandlungen wurden auf Montag vertagt, die Delegierten und die Breslauer Kollegenchaft mit ihren Frauen aber hielt noch lange ein zu Ehren der Delegierten veranstalteter Kommerz beisammen.

### Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

#### Der Haushalt unserer Provinz.

Der Provinzialverband von Schlesien hat im Rechnungsjahr 1911 zur Erfüllung der ihm obliegenden und der von ihm freiwillig übernommenen Verpflichtungen, nach der 'Bresl. Stg.' folgende Ausgaben geleistet:

Zur Verpflegung und Tilgung der Provinzialanleihen 1330710,07 M., zur Unterhaltung des Grundeigentums der Hauptverwaltung 48945,73 M., zur Unterhaltung der Heil- und Pflegeanstalten 118045,37 M., zur Unterhaltung der Taubstummenanstalten in Breslau, Liegnitz, Ratibor, der Blinden-

anstalt in Breslau und zur Pflege von Jbioten und Epileptischen 787834,95 M., zur Unterhaltung milder Stiftungen 25262,25 M., zur Fürsorgeerziehung Minderjähriger nach Abzug des Staatsanteils 337138,78 M., zur Unterhaltung der Hebammenlehranstalten in Breslau und Oppeln 98109,71 M., zur Förderung der Landwirtschaft 67840 M., für Kunst und Wissenschaft 122650 M., für Verkehrsanlagen 3807064 M., für Forstwirtschaft in der Provinz Schlesien neben dem gleich hohen Staatsbeitrage 80000 M., zur Ausführung des Gesetzes vom 8. Juli 1900, betreffend Maßnahmen zur Verhütung von Hochwassergefahren in der Provinz Schlesien, 1260989,85 M., Beitrag zur Regelung der Hochwasser-, Deich- und Vorflutverhältnisse an der oberen und mittleren Oder 500000 M., Beihilfen an die Landkreise zur Deckung der Kosten der Kreisbauhöfe und Amtsverbände 345453 M., zur Erleichterung der Armenlast der beiden Landarmenverbände 219663 M., zur Unterstützung leistungsschwacher Kreise und Gemeinden auf den Gebieten des Aemern- und Wegewesens 439126 M., Verwaltungskosten 1109895,16 M., Pensionen und Unterstufungen 122064,26 M., für versicherungspflichtige Beamte und Bedienstete 52860,71 M., einmalige Ausgaben für die Anstalten des Provinzialverbandes 303665 M., zusammen 11232424,19 M.

Die Einnahmen betragen: Dotationen vom Staate 5278707 M., eigene Einnahmen 2470708,87 M., Provinzialsteuer 3570524,69 M., zusammen 11319940,66 M. Der Ueberschuß von 86882,72 M. ist dem allgemeinen Reservefonds zur späteren Verwendung zugewiesen worden.

Die Kosten des Landarmenverbandes der Provinz Schlesien sind in dieser Aufstellung nicht enthalten, ebenso nicht die umfangreichen Ausgaben der in der Verwaltung der Provinz befindlichen Fonds und Stiftungen.

Hirschberg, 10. Juni. Die großen Unterschlagungen bei der Spar- und Darlehnskasse zu Mühlseifen wurden am Sonnabend von der hiesigen Strafkammer abgeurteilt. Bei einer Revision durch einen Beamten der Provinzialgenossenschaftskasse in Breslau wurde ein erheblicher Fehlbetrag in der Kasse festgestellt. Der Rentant, Lehrer Richard Schreiber in Mühlseifen, gab auch bald zu, daß er große Unterschlagungen begangen habe. Der Revisor stellte am nächsten Tage fest, daß der Fehlbetrag rund 11000 Mark betrug. Die Nachricht von der Unterschlagung rief im Dorfe natürlich die größte Erregung hervor, die sich am Abend in einer Kundgebung gegen den ungetreuen Rentanten vor dem Schulsaale Luft machte. Am nächsten Tage verschwand Sch. aus Mühlseifen; er stellte sich dann aber am Abend darauf bei der Polizei in Hirschberg, die ihn festnahm und in das Untersuchungsgefängnis einleitete. In der Verhandlung gab der Angeklagte ohne weiteres zu, daß er die Unterschlagungen in der letztgenannten Höhe begangen habe. Der Angeklagte wurde wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Bosen, 10. Juni. Zwei Opfer. Donnerstagabend ertrank beim Baden in der Warthe bei Dornitz der aus Bosen gebürtige Freireichshilfe Willi Mubrad. Ein mit ihm habender Kollege, der ihn retten wollte, wäre beinahe ebenfalls ums Leben gekommen.

Am östlichen Wartheufer oberhalb der Großen Schleiße ertrank Freitag nachmittags beim Baden in der Warthe der elf Jahre alte Schüler Franz Garcik aus Winiary. In beiden Fällen ist die Leiche der Exhumieren noch nicht gefunden worden.

### Briefkasten

Sprechstunden der Redaktion Montags nur v. 12-1 Uhr Mittags.

Schriftliche Ansuchen sind nur ausnahmsweise erteilt. N. Jauer. Bei vierteljährlicher Mietzahlung haben Sie auch vierteljährliche Kündigung.

N. W. Hat ein Dienstmädchen Gelegenheit zum Heiraten, so kann es den Dienst verlassen, muß aber das laufende Vierteljahr abtun.

N. 100. Erkundigen Sie sich bei einem dortigen Lotteriegewinn.

N. Slogauerstraße. Wenn Sie beide, Mann und Frau, seit August 1910 aus der Kirche ausgeschieden sind, haben Sie jetzt keine Kirchensteuer zu zahlen. Lassen Sie die Reklamation im Arbeitersekretariat anfertigen.

N. R. 1912. Ihr Freund hat Sie falsch belehrt. Wer eine Pflegschaft über drei fremde minderjährige Kinder führt, wird auch dadurch nicht in der Steuer herabgesetzt oder von ihr gar befreit; das geschieht nur bei eigenen Kindern.

Sch. Das Gesuch um Naturalisation ist beim Regierungspräsidenten einzureichen; bitten Sie gleichzeitig, daß die Stempelkosten ermäßigt werden.

### Eine Unterseeboot-Katastrophe.

Weder hat die Kriesspielererei ein Massenunglück im Gefolge gehabt. Mitten in den Manövern, das die französische Flotte zurzeit auf der Höhe von Cherbourg abhält, ist das Unterseeboot 'Vendemiaire' vom Untergang ereilt worden. Fast unbemerkt von dem Kreuzer 'St. Louis', der ihm den Todesstoß versetzte, ist es mit seiner vollen Besatzung von 24 Mann und zwei Offizieren rettungslos in die Tiefe gesunken.

Der Zusammenstoß des Unterseebootes 'Vendemiaire' erfolgte einige Exemplen nördlich von der Meerenge Raz Blanchard mit dem Linienenschiff 'St. Louis'. Im Verlaufe einer Umrüstübung geriet der 'Vendemiaire' unter den Vordersteven des Linien Schiffes, der das Unterseeboot wahrscheinlich zerschneiden hat. Es wurde ein starkes Aufschäumen der See bemerkt. Am Bord des Unterseebootes befanden sich 25 Mann, die unter dem Kommando des Leutnants Prioul standen. Wie man annimmt, liegt der 'Vendemiaire' in 53 Meter Tiefe. Bergungsarbeiten sind sofort eingeleitet worden. Wegen der starken Strömung können Unterseeboote an der Unfallstelle nicht tauchen, Rettungsapparate auch nicht hinuntergelassen werden. Taucher können nur bis zu einer Tiefe von 30 Metern gelangen. An der Unfallstelle befinden sich die Kreuzer 'Marie-Joséphine' und 'Gabion'. Die Rettungsarbeiten leitet Vizeadmiral de Marolles, der Kommandant des dritten Geschwaders.

Das dritte Geschader, dem der 'Vendemiaire' angehörte, sollte bereits am 6. Juni bereit verlassen. Des schlechten Wetters wegen war die Ausfahrt jedoch bis auf heute verschoben worden.

Das Einzelheiten betrifft, so hat nach den zuletzt eingegangenen Nachrichten sich das Unglück folgendermaßen abgespielt: Kurz vor dem Zusammenstoß bemerkte der Kreuzer 'St. Louis' kaum einige Meter vor sich den Bug eines Unterseebootes. Es war jedoch zu spät, um noch Rückdampf geben zu können. Im selben Augenblick sah man nur noch, wie ein Wasserwirbel aufstiege und gleich darauf noch ein Hochwirbel aufstiege. Dann war nichts mehr zu sehen. Es wurden sofort Nachforschungen angestellt und ermittelt, daß das untergegangene Unterseeboot die 'Vendemiaire' war. Das ganze dritte Geschader blieb noch länger als eine Stunde auf der Unfallstelle, um zu versuchen, das untergegangene Unterseeboot zu heben.

Die Nachricht von dem Untergang des 'Vendemiaire' traf im Eilte während der Sitzung des Ministerrates ein. Wegen der Trauer wird kein Minister wieder heute noch morgen einer feierlichen Zeremonie oder einem offiziellen Bankett beiwohnen. Marineminister Delcassé ist um 4 Uhr 33 Minuten nach Cherbourg abgefahren und wird sich dort an Bord des Kreuzers 'Catalpa' sofort zur Unfallstelle begeben.

Die Besatzung des Unterseebootes 'Vendemiaire' bestand aus 24 Mann und 2 Offizieren. Der erste Kommandant Prioul

hatte den Befehl über das Fahrzeug am 1. April übernommen. Der zweite Offizier war erst vor 8 Tagen an Bord des Schiffes gegangen. Die 'Vendemiaire' war Schwelerschiff der 'Fluviolo' vom Typ des 'Laubeuf' und in Cherbourg erbaut worden. Bei einer Wasserverdrängung von 398 Tonnen auf der Oberfläche hatte es eine Länge von 51,12 Meter und eine Breite von 4,57 Meter. Die Maschinen hatten 700 Pferdekraft.

### Aus aller Welt.

Der erste österreichische Dreadnought 'verkonstruiert'! Das 'Neue Wiener Journal' brachte dieser Tage eine sensationelle Enthüllung, auf die bisher kein Dementi erfolgt ist. Danach soll sich herausgestellt haben, daß der auf der Werft des Establishments Tecnico in Triest erbaute erste österreichisch-ungarische Dreadnought 'Viribus Unitis' verkonstruiert ist. Es habe sich jetzt anlässlich der Armerung des Schiffes gezeigt, daß bei der Konstruktion schwere Fehler begangen wurden und daß die Fertigstellung des Schiffes mit diesen nicht leicht zu korrigierenden Konstruktionsfehlern eine Einbuße an Manövrierschwindigkeit bedeuten würde. Nach dieser Darstellung sind im 'Viribus Unitis' vier Tripeltürme vorgezogen mit je drei großen Kanonen. Man hatte sich dafür nach langer Ueberlegung auf ein Kaliber von 30 1/2 Zentimeter geeinigt. Nach dieser Berechnung beträgt nur das Gewicht einer solchen Kanone 54.000 Kilogramm. Diese Gewichte wurden der Konstruktion des Schiffskörpers zugrunde gelegt, insbesondere für die Berechnung des ganzen armerzten Schiffskolosses und des im Zusammenhang stehenden Tiefganges ins Kalifal gezogen. Beim Fortschreiten der Armerung des Schiffes habe es sich nun herausgestellt, daß nicht nur die Tripeltürme schwerer geworden sind, als die Konstruktion des Schiffes vorsah, sondern daß man auch das Gewicht der zu je dem der Geschütze gehörenden Wiegen, auf denen die Geschütze montiert werden, zu berücksichtigen vergaß. Da jede dieser Wiegen nicht weniger als 20.000 Kilogramm wiegt, so handelt es sich bei zwölf Geschützen um einen Rechenfehler von nicht weniger als 240.000 Kilogramm. Natürlich mache sich dieser Fehler bei dem fertig armerzten Schiff in sehr unangenehmer Art geltend. Der Dreadnought besitze nun infolge der großen Schwere zum Entsetzen der Schiffbauingenieure einen größeren Tiefgang, was seine Manövrierschwindigkeit und Schlagfertigkeit bedeutend beeinträchtigt. Das Blatt behauptet, daß diese Tatsache in offiziellen Marinekreisen geradezu konfessiert habe. Man habe kein Mittel unversucht gelassen, den Fehler zu beheben, um das Gesamtgewicht zu reduzieren. Aber die Rohre harteln. Man versuchte weiter, das Gesamtgewicht durch Armerung mit dünneren Panzerplatten zu verringern, ohne auch damit den gewünschten Erfolg zu erzielen. Man sei in Marinekreisen vorläufig teillos. Selbstverständlich werde nichts unversucht bleiben, um den angesichts des enormen Schadens katastrophalen Irrtum zu reparieren. Vorläufig sei aber der

Dreadnought 'Viribus Unitis' unbrauchbar. Das genannte Blatt bringt nun mit seiner Enthüllung des weiteren die jüngst erfolgte Verabschiedung des Flottenkommandanten von Pola, Admirals Ripper, in Verbindung. Admiral Ripper habe schon beim Bau des ersten österreichischen Dreadnoughts Befanden geltend gemacht, welche dann durch die Tatsachen als zutreffend erwiesen wurden. Allein in Oesterreich dürfe man offiziellen Kreisen gegenüber nicht recht behalten. (Das soll auch anderswärts vorkommen. D. Red.) Tue man es, so müsse man eben — „amtsmüde“ werden.

3. 3 wieder ist Friedrichshafen. Das Militärluftschiff 3. 3 ist heute morgen um 4,19 Uhr zur Fahrt nach Friedrichshafen aufgestiegen. In der Nähe von Manheim begrüßte es das auf einem Flug befindliche Schiffe Lang'sche Flugschiff und setzte dann in schnellem Tempo die Reise nach Friedrichshafen fort, wo es um 9 1/2 Uhr eintraf und nach 5 Minuten glatt gelandet war.

Abflug eines Aviatikers in Frankreich. Sonntagabend um 7 1/2 Uhr machte der Aviatiker Dubreuil an Bord eines Eindeckers mit einem Passagier mehrere Flugversuche auf dem Flugfelde in Betheny bei Paris. Er hatte bereits mehrere Flüge mit großer Geschwindigkeit in etwa hundert Metern Höhe ausgeführt und schickte sich an, vor dem Schluß zu landen, als sich in fünfzig Metern Höhe sein Apparat plötzlich stark auf die Seite neigte und zur Erde stürzte. Die Anwesenden Zivil und Militär eilten nach der Unfallstelle und fanden dort den Passagier Villéur, der durch den Motor vollständig erdrückt worden war. Die Leiche machte einen schrecklichen Eindruck, alle Glieder waren gebrochen. Natürlich war der Tod auf der Stelle eingetreten. Der Aviatiker Dubreuil hat ernstliche Verletzungen in dem Gesicht erlitten und klagt auch über innere Schmerzen, doch scheinen seine Verletzungen nicht lebensgefährlich zu sein. Wisseur, der Rentier war, hatte an demselben Morgen erst den Apparat erworben und machte mit ihm seinen ersten Aufstieg.

Eine neue Explosion in Böllersdorf. Heute nach ist auf dem Artilleriegepäckdepot in Böllersdorf abermals eine Pulverexplosion entstanden. Es explodierte 1000 Kilogramm aus unbekannter Ursache. Verletzt wurde niemand.

Russische Wachen. Die Polizei verfolgte eine Einbrecherbande, die sich in einem Hause des Dorfes Demitrievka (Rußland) verschante. Die Aufforderung sich zu ergeben, beantworteten die Banditen mit Schüssen. Es wurden Truppen herbeigeholt, die das Haus von allen Seiten beschoß und sich den Eingang erzwangen. Fünf Banditen wurden getötet. In dem Hause wurde ein großes Bombenlager entdeckt.